

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Sinau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bränummerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die 7gepaltene Kolonelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamerik Zeitl. 1 Mk. Zeitungsvorkauf 5 Pf. Seite 444.

Nr. 183.

Magdeburg, Donnerstag den 8. August 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Auf der Kurpromenade.

Wenn der Deutsche in parlamentsloser Zeit erfahren will, wie er regiert wird, tut er gut, den Londoner „Daily Telegraph“ oder den Pariser „Matin“, den „Temps“ oder den „Figaro“ zu abonnieren. Dort, in den großen Blättern des Auslandes, findet er am besten Sicheres über die Geheimnisse der deutschen Politik, über die intimen Gedanken und Absichten ihrer Lenker. So plauderte vor 4 Jahren Fürst Bülow, nett, graziös und oberflächlich wie immer, in Rorderney mit einem Vertreter des „Temps“; so forcierte etwas später ein anderer viel beschäftigter Herr die Büstenabzüge des „Daily Telegraph“, und ebenso hat jetzt Riederlen-Wächter auf der Rißinger Kurpromenade Herrn Georges Bourdon vom Pariser „Figaro“ Rede und Antwort gestanden. Eine Uebersetzung ins Deutsche wird durch die besondere Güte des „Figaro“-Direktors Gaston Calmette gleichzeitig im „Berliner Tageblatt“ publiziert.

Riederlen hat mit Bourdon über alles und jedes gesprochen: über die deutsch-französische Annäherung, die Türkei, Elsass-Lothringen, Agadir, die Bagdadbahn, über die Möglichkeit eines Krieges mit England. Trotzdem ist der Interviewer enttäuscht, und in dankbarer Höflichkeit sucht er diese Enttäuschung hinter der Phrase zu verbergen, daß die Geistesart jenes Mannes „sich nur mit Realitäten nähre, ihr jede Neigung zur großen Politik aber abgehe“. Keinesfalls wird man in Frankreich den Eindruck gewinnen, hier einem Diplomaten gegenüberzustehen.

Wie jeder Deutsche will natürlich auch Riederlen die Annäherung an Frankreich. Wie viele sieht er aber nicht den Weg, der zu ihr führt, weil er von einer Revision des Frankfurter Vertrags nichts wissen will. Die Abrüstung ist ihm eine Utopie, weil sich eine zahlenmäßige Grundlage für sie nicht finden läßt. Doch der ungeheure Wert einer freundschaftlichen Annäherung der maßgebenden Großmächte Europas dämmert ihm auf. „Der alte Goluchowski“, meinte er, nachdem ihm dieser Gedanke mit genügender Deutlichkeit nahegelegt worden — „der alte Goluchowski hatte vielleicht nicht unrecht, wenn er dieses Europa unnützlich und blind nannte, da es unfähig ist, sich gegen die Gefahren zu organisieren, die es ohne Rücksicht auf seine minzigen Streitigkeiten paffen werden.“

Der Gedanke des alten Goluchowski ist von den Sozialisten oft genug ausgeführt worden, ohne daß eine unsinnige und blinde Diplomatie es für notwendig gehalten hätte, auf sie zu hören. Die Verständigung der europäischen Mächte untereinander ist in der Tat das einzige Mittel, zu verhindern, daß eines Tages die jung aufstrebenden Kräfte Amerikas und Asiens dem alten Europa, politisch wie wirtschaftlich und kulturell, den Rang ablaufen. England, Frankreich und Deutschland vereint bilden heute immer noch eine Macht, der vorläufig nichts auf Erden widerstehen kann. Sie würden ihre gewalttätige Ueberlegenheit nicht mindern, sondern steigern, wenn sie dazu kämen, nicht auf Grund müßiger Zahlenpielereien, sondern im Vertrauen auf die Freundschaft des Nachbarn ihre Rüstungslasten zu vermindern. Was ist aber aus den Verhandlungen mit England geworden? Das ist vielleicht der einzige Punkt, über den Riederlen mit Bourdon nicht gesprochen hat, über den er vielmehr hinwegglitt mit einem nur allzu berechneten Schweigen.

Nicht von Freundschaft mit England ist die Rede, sondern von der Möglichkeit eines deutsch-englischen Krieges, bei dessen Ausbruch nach Riederlens Ueberzeugung die französische Volkstimme sofort eine Kriegserklärung gegen Deutschland erzwingen würde. Der Staatssekretär des Auswärtigen rechnet mit einem gleichzeitigen Angriff der beiden Weltmächte, wenn es überhaupt zu einem Angriff kommt, wie mit einem ganz unvermeidlichen Schicksal. Sonst gilt es als Aufgabe der Diplomatie, die Bildung übermächtiger Koalitionen zu verhindern, die deutsche Diplomatie hat sich aber mit dieser Aufgabe seit 20 Jahren nicht mehr befaßt, sondern vielmehr eher alles getan, um die Koalition der Gegner immer fester zusammenzuschneiden. Ein umgekehrtes Meisterstück in diesem Sinne war die Geste von Agadir.

Auch über Agadir hat sich Riederlen mit seinem französischen Ausfrager unterhalten und dieser berichtet darüber:

Die deutsche Regierung beirreitet nicht den Ernst dieses Vorgehens und gibt sein Risiko zu. Ja, Agadir konnte die Einleitung zu einem Bruch sein, es gab die Möglichkeit für einen Chor; aber nach reiflicher Ueberlegung sagten sich die Männer, die den Staat regieren, daß alles in allem die Gefahr nach Agadir ein wenig

geringer sein müßte, als sie sonst unweigerlich durch die Logik der Tatsachen werden würde. Denn sie waren der Meinung, daß Frankreich durch schwere Verfehlungen gegen den Akt von Algiciras und das Protokoll von 1909 Deutschland in die Notwendigkeit versetzte, in Marokko zu intervenieren, um dort seine Interessen zu wahren.

Diese Methode, Feuer zu löschen, indem man Petroleum hineingießt, ist nicht ohne Originalität. Dennoch oder gerade deswegen darf man Riederlen glauben, wenn er mit der stummen Miene gekränkter Unschuld den Verdacht von sich abwehrt, ein „systematischer Feind Frankreichs“ zu sein. Feind? Das könnte noch hingehen, aber systematisch?

Will man dennoch versuchen, in der Marokkopolitik Riederlen-Wächters ein System zu suchen, so darf man nicht an den Goluchowski denken, den er den „alten“ nennt und der in Wirklichkeit der Jüngere war, sondern an den richtigen alten Goluchowski, den Vater des früheren österreichischen Ministers des Auswärtigen, der einst, als Statthalter von Ostgalizien nach Wien in das Ministerium des Innern berufen, die Manieren seines engern Vaterlandes dort einzuführen unternahm. Als dieser alte Goluchowski Ende der 50er Jahre nach Wien kam, erfuhren die Beamten des Ministeriums, „Erzellenz habe es gern, wenn man hochdieselben den R o d z i p f e l k ü s s e — mindestens pantomimisch, da er in der Regel huldvoll die Szene nicht zu Ende spielen lasse“. „Das ist ja kein Europäer, das ist ein Sarmate!“ jammerten die Geheimräte und schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen.

Riederlen hat lange genug östlich von Ostgalizien residiert, um die politischen Gepflogenheiten Sarmatiens zu kennen. Auch er wollte es im Marokkofreit mit dem Rodzippfelfüssen bewenden lassen, war aber huldvoll genug, von Frankreich nicht zu verlangen, daß es die Szene zu Ende spiele. Darf er sich wundern, daß man nach solchen Proben an seiner Qualifikation zum e u r o p ä i s c h e n Diplomaten eine Zeit lang gezweifelt hat?

Was diese großartige Pantomime Deutschland und ganz Europa kostete, steht noch in aller Erinnerung. Mit einem Wächeln auf den Lippen gibt Riederlen zu, daß der Streich von Agadir die „Einteilung zu einem Bruch“, das heißt der Anlaß zu einem europäischen Kriege hätte werden können, bei dem dann Frankreich und England gegen Deutschland in Waffen gestanden hätten. Kleinigkeiten für einen so großen Geist!

Für Europa wäre es aber entschieden besser gewesen, wenn Riederlen Frankreich gegenüber nach den Theorien Goluchowskis, des Sohnes, gehandelt hätte, statt nach den immerhin etwas überlebten Gepflogenheiten Goluchowskis, des Vaters. „Unsinnig und blind“, „unfähig“, „winzige Streitigkeiten“ sagt Goluchowski der Sohn. Riederlen zitiert ihn zustimmend. Er spottet seiner selbst und weiß nicht wie!

## Wirtschaftspolitische Umschwung in Amerika.

Daß der von den Zolltarif-Reformern in den Vereinigten Staaten ins Rollen gebrachte Stein sich nicht mehr aufhalten läßt, ganz gleich, ob der vielfach als „Freihändler“ verschriene Demokrat Wilson oder wieder ein Republikaner ins Weiße Haus einziehen wird, kann schon heute mit Sicherheit gesagt werden. Die in den beiden verflochtenen Parteienkonventen zu Chicago wie Baltimore gezeimerten „Plattformen“ enthalten „Tarifplatt“, mit denen sich beide großen bürgerlichen Parteien auf eine Tarifreform festlegen, und zwar auf eine Tarifreform im amerikanischen Sinne des Wortes, wonach darunter, im Gegensatz zu der englischen Tarifreformerei, eine systematische Herabsetzung der Zölle, ein allmählicher Abbruch der Hochschutzmauern zu verstehen ist.

Die republikanische Partei, die seit dem Bürgerkrieg die Trägerin der Hochschutzmollerei ist, hat offenbar begonnen, sich ebenfalls zu der Ueberzeugung zu bekehren, daß die Tage der zöllnerischen Protektionswirtschaft gezählt sind, und sie verspricht diesmal mit klaren Worten eine Abwärtsrevision der Zölle. Auch in der Zolltariffrage sind heutzutage wirkliche grundsätzliche Differenzen zwischen der republikanischen und der demokratischen Partei nicht mehr zu entdecken, und die programmatischen Erklärungen beider Parteien in dieser Frage weichen höchstens in dem Mehr oder Weniger der wahl-demagogischen Redensarten voneinander ab, und nach dieser Richtung haben sich die Demokraten in Baltimore wahrlich nicht „bieten“ lassen. Wer aber darum von den europäischen Beurteilern auf Seiten der Demokraten und ihres neuen Bannerträgers Woodrow Wilson eine radikale Neigung zum Freihandel und auf Seiten der Taft und Roosevelt noch immer extreme Schutzollstimmung vermutet,

ist in jedem Fall im Fetzum. Die Chicagoer „Tarif-Plattform“ besagt in ihrem entscheidenden Abschnitt:

Wir halten dafür, daß die Einfuhrzölle hoch genug sein sollten, genügende Bundeseinnahmen zu schaffen und zugleich die amerikanischen Industrien und Löhne angemessen zu schützen. Manche der bestehenden Importzölle sind zu hoch und sollten daher herabgesetzt werden. Von Zeit zu Zeit sollten Neuregulungen eintreten, die den veränderten Bedingungen gerecht werden, und übertrieben hohe Zollsätze sollten unter Vermeidung der Schädigung irgendeiner amerikanischen Industrie ermäßigt werden. Hierzu ist genaue Information unerlässlich, und diese Information kann am besten durch eine Kommission von Sachverständigen erlangt werden, wie die große Sammlung wertvoller tatsächlicher Daten in den Berichten der Tarifkommission dargelegt hat.

Und die Demokraten erklärten zu Baltimore:

Wir befürworten unverzügliche Herabsetzung der bestehenden hohen, in manchen Fällen prohibitiven Zölle, und bestehen insbesondere auf schleunigen und wesentlichen Reduktionen der Zölle auf notwendige Lebensmittel. Artikel, die für den Wettbewerb mit Produkten vertrauenswürdiger Industrien eingeführt werden, und amerikanische Fabrikate, die im Ausland billiger verkauft werden als im Inland, sollten auf die Liste der zollfreien Gegenstände gesetzt werden. Wir erkennen jedoch an, daß unser Zollsystem eng mit dem Geschäftsleben des ganzen Landes zusammenhängt, und begünstigen eine Geheißgebung, die jene von uns vertretenen Prinzipien zu verwirklichen sucht, ohne die legitime Industrie zu schädigen oder zu zerstören.

Bei beiden Parteien haben wir also das Bekenntnis zur Abwärtsrevision, wie der geläufige amerikanische Ausdruck lautet, und beide werden sich dabei von Fall zu Fall überlegen, wie weit das kapitalistische Interesse mit dieser seit den Wahlen vom Herbst 1910 in der öffentlichen Meinung herrschend gewordenen Zollpolitik zu vereinbaren ist. Die blanke Demagogie solcher Phrasen, wie der folgenden, die der demokratischen Prinzipien-Erklärung angehängt sind, darf ihre fast vollkommene Uebereinstimmung mit den Republikanern nicht täuschen: „Der republikanische Tarif ist die Hauptursache der ungleichen Verteilung des Reichthums, und die übertrieben hohen Lebensmittelpreise sind in weitem Umfang die Folgen der hohen Tariffätze.“

Wer in dem alten Europa von dem „Freihändler“ Wilson als dem voraussichtlichsten nächsten Präsidenten eine radikalere Stellungnahme in Zollfragen erwartet, ist gleichfalls auf dem Holzwege. Wilson hatte bisher sehr wenig Definitives über diesen Gegenstand zu sagen, wie er bis vor zwei Jahren als Politiker überhaupt noch unbekannt war. Erst die „Evening Post“, das „vornehmste“, wenn auch nicht einflussreichste demokratische Blatt in New York, provozierte Wilson vor nicht langer Zeit zu folgender Erklärung:

Wir haben noch unvollkommen entwickelte Industrien, die geschützt werden müssen, und brauchen Kenntnis der tatsächlichen Lage jeder Industrie. . . . Gewiß dürfen wir nicht über-eilt und radikale Aenderungen unserer jetzigen Tariffätze vornehmen, sondern wir müssen diese nach und nach unserer fiskalischen Politik und den wirklichen Bedürfnissen und Umständen der Industriellen und der arbeitenden Klassen anpassen. Unter unserm Regierungssystem ist die Befreiung des größten Teils der Regierungsbudgets durch Zölle unumgänglich, aber es ist vollkommen folgerichtig und legitim, das Prinzip des gleichzeitigen Schutzes unserer Industrie zur Geltung kommen zu lassen.

Nicht nur von einem Bekenntnis zum Freihandel ist bei der künftig herrschenden Partei in Amerika keine Rede mehr, sie hat sogar ihren alten Standpunkt der Erhebung von Zöllen bloß zur Befreiung des Regierungshaushalts verlassen! Dennoch ist ein Umschwung der Stimmung im Sinne der Vinderung der Zollburden und der Abkehr von der schrankenlosen Hochschutzmollerei der letzten 16 Jahre republikanischer Herrschaft unentfernbar — ein Umschwung nicht aus Liebe für das konsumierende Volk, sondern viel eher — von Wahlrückichten abgesehen — weil das Schutzollsystem gerade für die leistungsfähigsten Industriezweige Amerikas ein Hemmnis geworden ist. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. August 1912.

### Dritter und erster Klasse.

Die Fahrkartensteuer, diese groteske Erfindung national-liberaler Steuersucher, ist ein Wurm, der nicht leben und nicht sterben kann. Auf der einen Seite hält das Reichsschatzamt die aus ihr fließenden Erträge für unentbehrlich, auf der andern Seite verursacht sie eine Abwanderung der Fahrgäste in die unteren Klassen und vermindert dadurch die Einnahmen der Staatseisenbahnen.

So hat man denn eine Reform dieser Steuer beabsichtigt, die der Abwanderung in die untern Klassen Einhalt gebieten sollte, ohne doch ihre Erträge zu schädigen.

Volkswohl und Kirchengewalt.

Die zweite öffentliche Versammlung, die die Freireligiöse Gemein einberufen hatte, fand am Dienstag abend im „Luisenpark“ statt.

Fast jeder, der heute im öffentlichen Leben steht, glaubt sich genügend zu tun zu haben, und hält es seiner Meinung nach nicht mehr für nötig, sich noch um andre Dinge, besonders die der Religion zu beschäftigen.

Nach einer kurzen Pause wurde in die Diskussion eingetreten, und der sich die Herren Klees, Dietz und Dr. Kramer beteiligten. Letzterer wies auf den gestern in der „Volkstimme“ erschienenen Artikel „Religion ist Privatfache“ hin, der einen Satz enthalte, wonach die Sozialdemokratie nicht im Widerspruch mit der Lehre des Christentums stände.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlung. Am Montag den 12. August in Budau in der „Thalia“ Neue Neustadt im „Weißen Hirschen“, am Dienstag den 13. August im Magdeburger-Sied bei Lichteck, Magdeburger-Vor bei Holz, Döhlerknirg 22, Sudenburg in der „Zerbster Vierhülle“ Schöninger Straße 25, Alte Neustadt in der „Krone“, Wödenstraße 43/45, Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 10, Friedrichstadt-Weber im „Schiffhauer“, Königsborner Straße.

Die Bezirksversammlung der Frauen der Alten Neustadt fand am Montag abend in der „Krone“ statt. Genosse Wöhlinger referierte über „Sozialpolitik“.

Arbeiterjugend der Alten Neustadt. Donnerstag abend in der „Krone“ Unterhaltungabend.

Zur Steuerzahlung macht der Magistrat darauf aufmerksam, daß die Frist zur Bezahlung der Steuern für das Vierteljahr Juni bis einschließlich September mit dem 16. August abläuft und daß während der letzten 4 Gehetage die Steuerlast schon um 12 Uhr mittags geschulden ist.

Schließung der Steuerkasse. Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß die heutige Steuerkasse wegen der Zusammenstellung der Steuerrechnungen vom 17. bis einschließlich 27. d. M. geschlossen bleibt.

Aus der Parteibewegung.

Der Parteitag der bayerischen Sozialdemokratie in Lands-hut, der schwarzen Kreiswahlbezirk Niederbayerns, war der am stärksten besuchte aller Landesparteitage. Es waren 184 Delegierte anwesend.

Die Debatte, die dem Vorstandsbericht folgte, behandelte hauptsächlich das Wahlabkommen bei den Landtagswahlen, das von den nordfränkischen Genossen heftig kritisiert wurde, weil sich seine Spitze allein gegen das Zentrum richtete, das in Hof und Varentz nicht in Betracht komme.

In der weiteren Debatte wurde nur vereinzelter Widerspruch dagegen laut, daß bei der Präsidiums-wahl des Landtags die Sozialdemokraten, um dem Zentrum jeden Vorwand zu nehmen, sich den Liberalen gegenüber verpflichtet hätten, an der üblichen Vorstellung beim Prinzregenten teilzunehmen, wogegen sich die Liberalen verpflichtet, ohne die Sozialdemokraten keinen Sitz im Präsidium anzunehmen.

Bei dem Fraktionsbericht lebten die innerpolitischen Erörterungen nochmals auf. Genosse Adolf Müller gab ein unpassendes und scharfes Bild der gegenwärtigen politischen Situation in Bayern. Schon Genosse v. Dollmar hatte in seiner Begrüßungsrede ausgeführt, daß wir in Bayern vor sehr ernsten Entscheidungen ständen, weil der regierende Merkelsismus sich auf den Weg der Gewaltpolitik begeben wird.

Der bisherige Landesvorstand wurde wiedergewählt. Für den eventuellen in Chemnitz zu wählenden Parteiausgleich wurde für Nordbayern Genosse Walter, für Südbayern Genosse Auer vorgeschlagen.

Der Sozialdemokratische Verein in Kiel hat sich in zwei Versammlungen, am 25. Juli und 1. August, sehr eingehend mit dem Organisationsentwurf der auf dem Jänner Parteitag gewählten Kommission beschäftigt. Das Referat hatte Genosse Breckow übernommen, der als Ertrag seiner Ausführungen folgende Resolution vorlegte:

Der Sozialdemokratische Verein Kiel erklärt zum Organisationsstatut: 1. Er bekräftigt die Fortsetzung eines Mindestbeitrags von 40 Pfg. monatlich ev. 10 Pfg. wöchentlich, leugnet aber die Erhöhung des Beitrags für weibliche Mitglieder ab, weil er darin eine einseitige Belastung der verheirateten Mitglieder sieht.

Die Resolutionen des Genossen Breckow wurde mit großer Mehrheit angenommen. Ferner wurde noch folgender Antrag angenommen: „Die Versammlung erklärt sich gegen eine Veränderung der Rechte der Kontrollkommission.“

Der Parteitag erließ die Organisations-, neben den allgemeinen Resolutionsgegen die wirtschaftliche und politische Unterdrückung auch Protest dagegen zu erheben, daß die Religion zur Unterdrückung und Ausbeutung benutzt wird.

Ein dummes Schwätzchen. Unter dem Stichwort „Ein unheimlicher Genosse“ wurde folgende Karze die Runde durch die Generals- und ihr folgende die übrige Reichsverbandpresse:

Der sozialdemokratische Arbeitersekretär Segis hat sich auf der Konferenz der Reichsarbeiter Nordbayerns kürzlich folgendermaßen geäußert: „Was ein Schicksal dem Norden oder Süden kommt, man hört immer dieselbe Rede... Die Rede besteht in einer zähen Schwätzerei über den Inneren, beredet auf den Nachschuß der Arbeiter, wodurch bei diesen falsche Ideen herbeigetragen werden.“

Schon vor einiger Zeit war berichtet worden, daß die Regierung die Quadratur des Kreises gefunden habe und daß die geplante Reform in die Wege geleitet sei.

Neben den 110 Sozialdemokraten, die an sich gegen eine solche „Reform“ sind, sitzen sonst so viel bürgerliche Abgeordnete, die fürchten müssen, bei den nächsten Wahlen durchzufallen, wenn sie einem derartigen Gesetz ihre Zustimmung erteilen.

Da übrigens unter den Vorlagen der Regierung neue Besitzsteuerentwürfe angekündigt sind, wird es leicht sein, die Frage der Fahrkartensteuer zu der einzig möglichen radikalen Lösung zu führen.

Schutz der Ehre.

Niemand läßt laut über die angeblich schlechten Kampfmanieren der Sozialdemokratie als die Konservativen, niemand verlangt ungestümer nach neuen Strafgesetzen „zum Schutze der Ehre“ als die Junker.

Lesen und weitergeben!

Die Wahrheit über Meineke! Wähler! Die Liberalen bringen euch Meineke als Kandidaten. Wer ist Meineke? Verdient er euer Vertrauen? Meineke stammt aus Friedeburg in Lippe-Deimold. Er ist Weibhobbi und Sektensprediger.

Meineke war nationalliberaler Reichstagskandidat im schlesischen Kreise Gubrau-Steinau. Als Urheber des Flugblattes, dessen Angaben sich sämtlich als unzutreffend erwiesen, wurde der Vorsitzende des konservativen Vereins, Rittergutsbesitzer von Bezog, ermittelt.

Nach dem Gesetz hätte über den Konservativen von Bezog eine Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren verhängt werden können. Vielleicht äußert sich die konservative Presse einmal darüber, ob wohl auch in diesem Falle der gesetzliche Schutz der Ehre nicht ausgereicht hat!

Die Arbeiterbewegung in Westaustralien.

Nach dem Sturze des allmächtigen Ministerpräsidenten S. Forrest, des Vertreters der großen Besitzfamilien, hat die Regierung der westaustralischen Arbeiterpartei, die als die fortschrittlichste der gleichartigen australischen Parteien bezeichnet wird, sich aus Werk gemacht und in wenigen Monaten schon erfolgreich gearbeitet.

Auch auf andern Gebieten nimmt die neue Regierung das Gemeinwohl gegenüber den Kapitalisteninteressen wahr. Der Dampfzollgesetz wurde der Zuschuß von 600 auf 350 Pfd. Sterling herabgesetzt, worin sie ein mehr geeignetes Schiff zu stellen hat.

— **Krupp und die Arbeitertage.** Unter diesem Titel gibt unser Parteiblatt in Offen eine Broschüre heraus, die wegen ihrer Beziehung zur Jahrhundertfeier der Firma Krupp sehr zeitgemäß ist. Die Feier der Kanonenfirma wird von der Regierungsbürokratie zum patriotischen Ereignis erhoben, aus ihrem Anlaß müssen die Arbeiter wieder die alte Sitanei von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, von der „freiwillig“ gespendeten Industriewohlfahrt und ähnlichem Kram über sich ergehen lassen. Da ist es von Wert, die Entwicklung der Firma, ihre Beziehungen zur Öffentlichkeit und zur Bürokratie, ihre „vorbildliche Wohlfahrt“ und ihre Arbeiterverhältnisse an der Hand einwandfreien Materials dargestellt zu finden. Die für die Agitation wertvolle Broschüre kostet 20 Pfg. und ist von der Parteibuchhandlung zu beziehen.

— **Mangelhafte Auskunft im Polizeibureau.** Uns wird geschrieben: In einer der letzten Sitzungen des Versicherungsamts mußten leider von zehn zur Verhandlung stehenden Anträgen auf Jubiläumrente allein vier wegen nicht erfüllter Wartezeit abgelehnt werden, obgleich die Leute teilweise bedeutend mehr als die benötigten 200 Marken gelebt hatten. Da aber ein Teil der Karten mit größerer Markenzahl (bis 400 Marken sogar) infolge Unachtsamkeit der Versicherer verfallen war, hatten sie die Wartezeit von neuem noch nicht erfüllt. Die Versicherung war noch nicht wieder ausgesetzt, weil noch keine 200 Marken neu gelebt waren, als der Antrag auf Rente gestellt wurde. In zwei Fällen waren sechs resp. drei Marken auf eine vorhergehende Karte zurückdatiert. Dadurch war in einem Falle die nötige Zahl von 20 Marken auf der neuen Karte nicht erreicht und diese auch verfallen. Im zweiten Falle war die Zahl von 200 Marken nicht erreicht. Die Versicherer beriefen sich vor dem Versicherungsamt darauf, daß ihnen beim Umtausch der Karten von den Polizeibeamten, die das Zurückdatieren der Marken nicht beachtet hatten, auf Verlangen erklärt worden sei, es sei jetzt alles in Ordnung. In das richtig, und der Vorsitzende Stadtrat Claus sowie die Beisitzer zweifelten nicht an der Aussage, so konnten die armen Leute diesmal um ihre Rechte infolge ihres Vertragens in die Richtigkeit polizeilicher Auskunft. Stadtrat Claus versprach auch, in dieser Sache Rücksprache mit dem Polizeipräsidenten zu nehmen. Nicht genug kann den Versicherern geraten werden, die aufklärerischen Artikel in der „Volksstimme“ über Versicherungswesen aufmerksam zu lesen, wenn das Thema auch „trüben und uninteressant“ ist, vor allem aber sollten sie sich in Zweifelsfällen stets an unsere Arbeitersekretariate wenden.

— **Ein französischer Flieger über Magdeburg.** Die „Magdeburger Zeitung“ meldet: „Der französische Moranzflieger Brichène Moulanaes, der zweite Gewinner des Grand Prix der Luft, beabsichtigt heute morgen 3 Uhr in Paris zu einem Ueberlandflug nach Deutschland aufzusteigen. Diese Absicht hat der Flieger heute morgen 3.25 Uhr angekündigt. Infolge der ungünstigen Witterung mußte er sich jedoch nahe der deutschen Grenze zu einer Landung bei Eharlow entschließen. Er beabsichtigte, heute morgen 8 Uhr bereits in Bonn einzutreffen. Wie von dort aus berichtet wird, kommt der Flieger erst Donnerstag früh nach Bonn. Er wird dort auf der Hangelorer Heide landen, um Betriebsstoff aufzunehmen. Die Weiterfahrt über Hannover, Braunschweig, Magdeburg nach Berlin dürfte den Flieger gegen 12 Uhr mittags nach Hannover, gegen 2 Uhr nachmittags nach Magdeburg, gegen 3 Uhr nachmittags nach Berlin bringen. Der jugendliche Franzose fliegt einen Moranz-Sullier-Embeder mit 80pferdigem Gnome-Motor.“

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 14. Juli bis 20. Juli 1912 die Zahl der Lebendgeborenen 76 männliche, 48 weibliche, zusammen 124; der Gestorbenen 56 männliche, 39 weibliche, zusammen 95; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 402 männliche, 349 weibliche, zusammen 751; von auswärts Zugezogene 342 männliche, 244 weibliche, zusammen 586; nach auswärts Fortgezogene 358 männliche, 242 weibliche, zusammen 599; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 177 männliche, 78 weibliche, zusammen 255; Eheschließungen 32.

× **Geführt** wurden am 31. v. M. aus einer Wohnung in der Höpferstraße sieben silberne Schlüssel (5 Stück mit dem Monogramm M. W. und einer auf der Vorderseite M. L. und auf der Rückseite A. 6 gezeichnet) in der Zeit vom 3. bis 5. in einer Schlafkammer in der Vorkammer aus einem unverschlossenen Schließfach 31,50 Mark; am 6. morgens aus einem verschlossenen gewöhnlichen Fahrtafelbehälterraum in einem Hause am Breiten Weg ein Damen-Fahrrad „Nicht“ (Fabriknummer 123352) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange; morgens gegen 9 Uhr vom Marktplatz eine Kiste mit 25 Kilogramm Birnen (der Dieb ist ein unbekannter Mann, etwa 30 Jahre alt, bekleidet mit grauer Weste und grauem Jackett); vormittags gegen 12 Uhr einem Fenshpayer, der im freien Felde bei der Eubenberg geschlafen hat, 2 Mark bares Geld, 1 Paar schwarze Schmirrtücher mit Knöpfen, eine Eintrittskarte Nr. 4, ein Krankenheftbuch der Dr. Frankfurter, eine Eintrittskarte Nr. 4, ein Krankenheftbuch der Dr. Frankfurter, ein Willi Salomo (Schpig) lautiend; (der Dieb ist ein unbekannter etwa 20 Jahre alter Mann, der aus der Eubenberg sein wollte, etwa 1,70 Meter groß, unterlegt mit blonden Haar, blonde Augenbrauen und rötlichen abgeflachten Schnurbart hat und mit hellblauer Schiffermütze, dunkel kariertem Jackett, blau und weiß gestreifter Arbeitsbluse, blauer Hose und braunen Schuhen bekleidet ist); nachmittags gegen 4.45 Uhr vom Hofe des Grundstücks Kronprinzstraße Nr. 5 ein Fahrrad „Anker“ (Fabriknummer 44778) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse, Innenbremse und nach oben gebogener Lenkstange mit weißen Griffen.

× **Verzug.** Ein auf der Wanderschaft befindlicher Schmiedegeselle, der sich in Begleitung seines Bruders befand, hat gestern abend gegen 7 Uhr auf dem Breiten Wege zwei unbekannte Männer getroffen, die sich mit den beiden in ein Gespräch eingelassen haben und sich nach dem Wege zum Zentralhotel erkundigten. Der Bruder des Schmiedes erhielt einen Auftrag und auch der letztere wurde erlucht, eine Karrier Zeitung zu besorgen, da die beiden Unbekannten erst aus Paris hier eingetroffen sein wollten. Als Pfand, daß er aber auch wieder zurückkomme, verlangte der Auftraggeber seine Barchaft, die ihm auch in Höhe von 40 Mark bereitwillig übergeben wurde. In einer Schankwirtschaft sollte Treffpunkt sein. Hier trafen sich auch die beiden Brüder, jedoch die Gauner sah man niemals wieder.

## Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

\* **Städtische Konzerte.** Am Sonnabend den 10. d. M. findet im „Odeon“ ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bruno statt.

\* **Stadttheater.** Wie uns aus dem Bureau des Stadttheaters mitgeteilt wird, hat die Direktion für die kommende Spielzeit auch die erfolgreiche Oper „Stella maris“ von Kaiser erworben, die an allen größeren Hof- und Stadttheatern zur Aufführung gelangte. Als weitere Neuerwerbungen sind „Der Schmuck der Madonna“ von Goffi-Ferrari, „Oberst Chabert“ von Walter-Hayden erworben. Im Schauspiel hat die Direktion das Ostarr. Wildschütz Schauspiel „Ein Kaiser Gaier“, „Die kleine Hohen“ von Dora Duner und Hans Claus sowie „Jung“ von Johannes Falow und „Vortiers Geburtstag“ von Ludwig Thoma erworben. Wegen der Erwerbung des „Arzentanz“ von Verinck steht Herr Direktor Hagin in Unterhandlungen.

\* **Das Wilhelm-Theater** eröffnet, wie von der Direktion mitgeteilt wird, am 1. September seine diesjährige Saison mit der großen Novität „Der liebe Augustin“, Operette in 3 Akten von Leo Fall. Das Personal wurde bekanntlich schon für ein zmonatiges Gastspiel im neuen Hoftheater in Wiesbaden zusammengestellt und konnte dort in künstlerischer Hinsicht große Erfolge verzeichnen. Einem Rufe der Stadt Mannheim folgend, hat sich nun Direktor Norbert mit

seinem Ensemble entschlossen, noch in Mannheim ein auf circa 14 Tage bestimmtes Gastspiel zu absolvieren. Die Vorstellungen werden von seiten der Presse und des Publikums als äußerst beschreibend und anerkanntenswert bezeichnet. Besonders „Der liebe Augustin“ zeugt von der Leistungsfähigkeit des Ensembles. Als erster Tenor ist Paul Stampa, welcher zum Schluß der vorigen Spielzeit mit so großem Erfolg gastierte, engagiert worden. Herr Stampa gastiert auch in Mannheim in einigen Vorstellungen.

\* **Victoria-Theater.** Donnerstag wird Hermann Sudermanns „Bild im Winkel“ mit Herrn Kruschynski als König nochmals wiederholt. Besondere Aufmerksamkeit verdient die von der Direktion veranstaltete volkstümliche Vorstellung, zu welcher Angenrubers „Der Pfarrer von Riefeld“ gegeben wird. Bei dieser Vorstellung sind die Preise ganz bedeutend ermäßigt und verfolgt hauptsächlich den Zweck, den österreichischen Volksdächern weitehen streifen bekannt zu machen. Die Preise stellen sich wie folgt: Orchesterloge 1,50 Mark, Proszeniumloge 1,25 Mark, Speerlich 1 Mark, Loge 75 Pfg., Parterre 60 Pfg., Mittelloge 45 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

## Militär = Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Sitzung vom 6. August 1912.

Erfolgreiche Verurteilung. Der Musikföhrer Hingz von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 93 in Zerbst war vom Kriegsgericht wegen fortgesetzten Entweichens von Dymmachsanktionen und Selbstmordversuchs, um seine Befreiung vom Militär zu erreichen, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Gerichtsherr wie der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Zwischenzeit war der Angeklagte auf 6 Wochen zur Beobachtung seines körperlichen und geistigen Zustandes der Provinzial-Heilanstalt Kietzen überwiesen worden. Zu der jetzigen Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgeboden, ebenfalls waren noch zwei militärische medizinische Sachverständige und ein Obergutachter der Prezanstalt geladen. Der Angeklagte, von Beruf Zigarrenmacher, ein äußerst blaß und schwächlich aussehender Mensch, war bis zum Eintritt beim Militär mit dem Strafgesetzbuch nicht in Konflikt gekommen. Auch in der heutigen Verhandlung stellte ihm sein Hauptmann ein gutes Zeugnis aus. Während in den ersten Wochen seiner Dienstzeit an dem Angeklagten nichts Besonderes zu bemerken war, griff bei ihm bald eine Appetitlosigkeit ein. Er bekam des öfteren Dymmachsanktionen und war die meiste Zeit im Lazarett. Eines Tages meldete er sich wieder krank, wurde aber vom Arzt als dienstfähig befunden und von zwei seiner Kameraden nach seiner Einde geführt, wo er sich kurz darauf an seinem Bett erhängte. Dem hinzutretenden Major und dem Stabsarzt gelang es aber, den Angeklagten durch künstliche Atmung wieder ins Leben zurückzurufen. Diese Vergehen hatten dann eine Anklage und die schon erwähnte Strafe zur Folge. Die Anklage behauptet nun, Hingz habe die Dymmachsanktionen simuliert, welcher Anklage auch die Zeugen geladenen Unteroffiziere und einige seiner Kameraden (!) beitrugen, während alle übrigen, besonders sein Hauptmann und die medizinischen Sachverständigen, die Dymmachsanktionen als echt anjahen, besonders da, wie der Obergutachter in längerer wissenschaftlicher Auseinandersetzung behauptet, der Angeklagte leichte Zeichen von Hysterie zeigte. Nach 5 stündiger Verhandlung beantragte der Anklagevertreter, die Verurteilung des Angeklagten zu verurteilen und unter Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes zu verurteilen. Der Verteidiger dagegen plädierte dafür, den Angeklagten von Strafe und Kosten freizusprechen. Diesem Antrag gab das Oberkriegsgericht statt und sprach den Angeklagten frei.

## Letzte Nachrichten.

Die türkischen Wirren.

Ab. Konstantinopel, 7. August. Die Mitglieder des Zentralkomitees für Einheit und Fortschritt Dschavid und Talaa sind nach Saloniki abgereist, wohin der Sitz des Komitees verlegt wird.

Ab. Saloniki, 7. August. Ibrahim-Pascha hat allen Anwaltensführern die Nachricht von der Kammerauflösung zukommen lassen, wobei er hinzufügte, daß neue und völlig unbeflüchtete Wahlergebnisse im Laufe der kommenden drei Monate vorgenommen werden würden, wobei die Behörden sich in keiner Weise einmischen dürfen. Die Anwaltensführer haben diese Nachricht mit unbefriedigter Freude aufgenommen und haben gleichzeitig Dankadressen an den Sultan, den Großwesir und den Senat gerichtet.

Ab. Konstantinopel, 7. August. Der „Tanin“ befürchtet die Beseitigung des Parlaments. Die Regierung hat die Bürgermeister von Smyrna und Adrianopel sowie auch von anderen Städten abgesetzt und deren gerichtliche Verfolgung angeordnet. Sie sollen die Bevölkerung gegen die Regierung aufgereizt haben.

Ab. Cattara, 7. August. Die Montenegriner haben das an der Grenze bei Kolashin bestehende türkische Blockhaus in der vorigen Nacht überfallen und mit allen seinen Insassen, 70 türkischen Soldaten verbrannt. Alle 70 Mann fanden den Tod in den Flammen.

Ab. Konstantinopel, 7. August. Sämtliche Offiziere der Konstantinopler Garnison haben der Regierung die Treue geschworen. Die komiteefreundlichen Beamten haben einen Revers unterzeichnet, daß sie sich nicht mehr mit Politik befassen werden. Die Offiziere der Biga erklärten dem Kriegsminister, daß alle geheimen Offiziersvereinigungen aufgelöst werden, da auch die Kammer aufgelöst sei.

Ab. Athen, 7. August. Aus Saloniki wird gemeldet, daß infolge des Bombenanschlags in Kofschana dort ein fürchtbares Christenmassaker angerichtet worden ist, das 7 Stunden andauerte. In ganzen fünf hierbei 50 Christen getötet, 100 tödlich und mehr als 200 schwer verletzt worden.

Ab. Athen, 7. August. Tachin und Izedin, die Herausgeber der jungtürkischen Blätter „Hal“ und „Sikat“, die in Athen eingetroffen sind, wurden ausgewiesen.

Ab. Cetinje, 7. August. Cigner Drahtbericht der „Volksstimme“. Der türkische Gesandte erklärte sich, wie aus amtlicher Quelle mitgeteilt wird, mit der Antwort der Regierung von Montenegro unzufrieden. Er werde, da ihm die verlangte Genugtuung nicht zuteil geworden sei, heute oder morgen Cetinje verlassen.

Teddy und seine Partei.

Ab. Chicago, 7. August. Ueber den Verlauf der gestrigen Tagung des Roosevelt-Konvents wird folgendes gemeldet: Gleich den bisher abgehaltenen Konventen stellt auch der Konvent der fortschrittlichen Partei eher einen riesigen Vergnügenssummel als eine politische Zusammenkunft dar. Ueberall sind Musikbänden aufgestellt, die einen Höllenlärm betreiben. Besonders zahlreich sind die Cowboy's aus dem wilden Westen, die glühendsten Anhänger Roosevelts, vertreten. Auch die Heilsarmee macht sich den Tanzplatz zunutze, um für ihre Sache Propaganda zu machen. Von hysterischen Frauen werden heiße Gebete zum Himmel emporgeschickt, damit Roosevelt gewählt werden möchte, und in das Amen fällt stets ein vielhundertstimmiger Chor ein. Diese religiösen Hand-

lungen haben einen Abgeordneten aus Oklahoma begeistert, daß er auf einen Balkon klettert, um seiner Freude Ausdruck zu geben, und dort einen sechsstündigen Redebau abhält. Ueberhaupt ist der fortschrittliche Konvent sehr religiös verlaufen zu wollen. Nebenbei wird gefeiert. Am beliebtesten ist der Choral nach der Melodie: Wir folgen dir o Jesus!, der natürlich folgenbereiter beginnt: Wir folgen dir gerne, Roosevelt! Im späten Verlauf entstand durch die Unvorsichtigkeit des Photographen auf einer Tribüne ein kleiner Brand, der vorübergehend eine Panik hervorrief, die aber bald beseitigt war. Auch nach Beendigung seiner Rede wurde Roosevelt stürmisch gefeiert.

Ab. Chicago, 7. August. Die Wahlprüfungskommission hat mit 17 gegen 16 Stimmen beschlossen, die Regelelegierten auszuschließen.

Ab. Johannisthal bei Berlin, 7. August. Der Flieger Oberleutnant Bertram ist heute morgen 4 Uhr 52 Minuten mit Leutnant Steffen als Passagier zu einem Fernflug Berlin-Danzig aufgestiegen. Der Flieger fährt mit einer Dampferantenne.

Ab. Wilhelmshaven, 7. August. Am 29. August beginnt der erste deutsche Wasser-Flugmaschinen-Wettbewerb. Das Flugzeug soll befähigt sein, nach dem Landaufstieg eine Stunde lang in der Luft zu bleiben, dann auf einer vorher abgegrenzten Wasserfläche niederzugesenken und ohne fremde Mittel wieder bis zu 500 Meter Höhe aufzusteigen.

Ab. Woson, 7. August. Auf dem Rittergut Grocholin bei Tein erkrankte eine Beamtensfamilie an Pilsvergiftung. Seit gestern sind drei Mitglieder der Familie bereits gestorben, eine vierte Person, ein junges Mädchen, ringt mit dem Tode.

Ab. Köln, 7. August. Dem Petersburger Korrespondenten des „Rheinischen Zeitung“ wird im Ministerium des Aeußern bekräftigt, daß in Zürich Verhandlungen zwischen türkischen und italienischen Diplomaten stattfinden, die zwar auf kurze Zeit abgebrochen, jetzt aber wieder im Gange seien. Der italienische Botschafter in Petersburg soll die Unterhandlungen führen.

\* **Großbeeren, 7. August.** Zwischen den Stationen Großbeeren und Ludwigfelde wollte Dienstag nachmittags ein zweispänniges Fuhrwerk, in dem sich die etwa 50 Jahre alte Frau des Landwirts Karl Gabel aus Lettow und ihr in den zwanziger Jahren stehender Sohn Otto befanden, den Bahnübergang, vor dem die Schranke geschlossen war, kreuzen. Der Sohn öffnete eigenmächtig die Barriere. Als dann der Wagen schon auf dem Bahnkörper war, kam der nach Halle fahrende D-Zug und überfuhr den Wagen. Als der Zug zum Stehen gebracht war, konnten die Leichen unter den Rädern hervorgezogen werden. Der Frau war der Kopf vom Stumpfe getrennt, der Sohn entseelich zerstückelt. Auch das eine Pferd war auf der Stelle getötet worden.

Ab. London, 7. August. Ueber den Schriftwechsel zwischen der Regierung und den westindischen Kolonien in Sachen der Zuckerkonvention ist ein Weißbuch veröffentlicht worden. Alle Kolonien haben, wie daraus hervorgeht, der Regierung ihre Unzufriedenheit über den beabsichtigten Austritt aus der Konvention ausgedrückt. Darauf hat die Regierung am 2. August allen Zuder produzierenden Kolonien den beabsichtigten Austritt aus der Zuckerkonvention offiziell angezeigt und gleichzeitig ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, daß sie im Interesse Englands gezwungen sei, eine den Kolonien entgegengelegte Politik zu verfolgen. Die Regierung wies weiter darauf hin, daß die Mächte mit Ausnahme Englands der Verlängerung der Konvention um 5 Jahre zugestimmt hätten, so daß eine Garantie dafür gegeben sei, daß die Zuckerpaktien während dieser Zeit nicht erneuert werden würden.

Ab. Paris, 7. August. Aus Mazagan wird unter dem 6. d. M. gemeldet: Am 1 Uhr nachmittags gelang es dem Kapitän Zriahi, die das Haus umzingelnde Kette zu durchbrechen. Ein Unteroffizier der Polizeibehörde tötete das Pferd. Zriahi schoß ebenfalls und verwundete einen eingebornen Unteroffizier schwer. Mehrere Eingeborne wurden getötet und zahlreiche verdächtige Personen festgenommen. In der Stadt herrscht Panik. Die französische Kolonie steht unter Waffen und verbleibt im Konjunkt. Das Paktien und die Banl sowie sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Kavallerie verfolgt den flüchtigen Raib.

Ab. Madrid, 7. August. Der Streik der Eisenbahner in Amerika droht auch auf die andern Eisenbahnen Spaniens auszugreifen. In Barcelona hat sich der Eisenbahner eine große Erregung bemächtigt. Die öffentliche Meinung ist den Streikenden durchaus günstig. In allen Gesellschaftskreisen macht sich eine Erregung gegen die Eisenbahngesellschaften geltend, die wegen ihrer Volkswirtschaft allgemein verurteilt werden.

Ab. Lissabon, 7. August. Die englische Korrespondent in Alg Dram ist jetzt endgültig wieder freigelassen worden, da sich keine Beweise einer Schuld ergeben haben.

Ab. Paris, 7. August. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern in Versailles ereignet. Ein Materialzug der Versailler Straßenbahn stieß mit einem Privatwagen, in dem sich drei Frauen befanden, zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die drei Frauen aus dem Wagen fielen. Sie waren sofort tot. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde bis zur Klärung der Schuldfrage verhaftet.

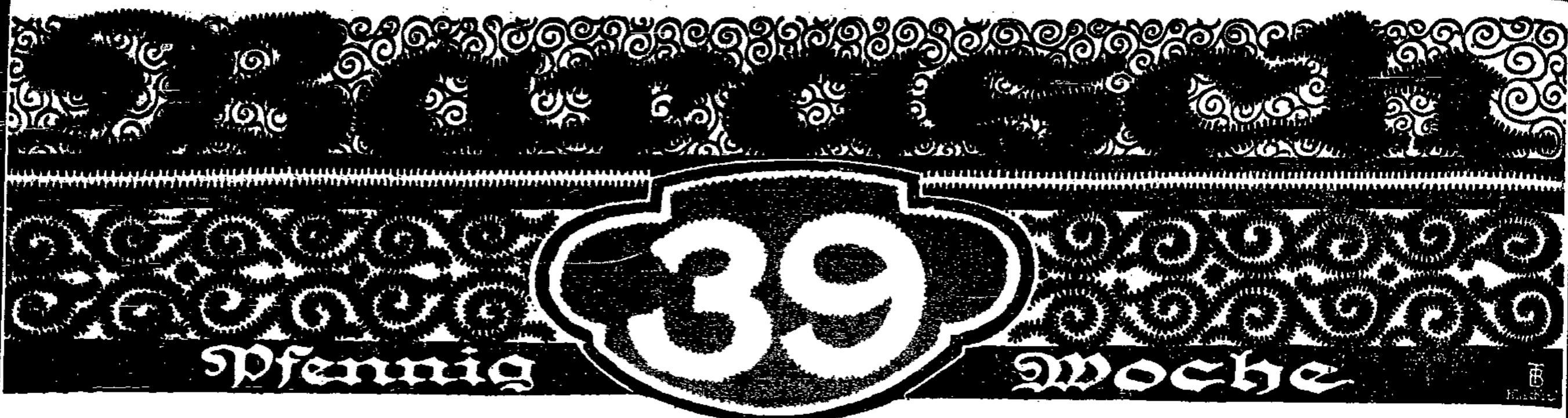
Ab. Teheran, 7. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine Abteilung von 260 Gendarmen hat unter dem Befehl von zwei schwedischen Offizieren Siefort und Nyström am 5. d. M. Schiras verlassen, um die von Saulet ed Danach befehligte Kuberverbände anzugreifen, deren Raubzüge den Handelsverkehr auf der Straße Schiras-Buchir unterbrechen. Die Gendarmen wurden durch die Räuber bei Diringun aufgegeben und verloren ein Geschütz und fast sämtliche Gewehre. Siefort, dem das Pferd unter dem Sesse erschossen wurde, wurde leicht verwundet.

Ab. Petersburg, 7. August. Das Marinewarungsgericht hat gestern in dem Prozeß gegen die revolutionäre Organisation der Seeleute der baltischen Flotte 11 Matrosen zu Zwangsarbeit von 4 bis 4 1/2 Jahren, 7 zur Deportation, 2 zu Zuchthaus von 3 Jahren, 9 zu Militärgefängnis von 6 Monaten und 1 zu 4 Monaten verurteilt. 29 wurden freigesprochen.

Ab. Petersburg, 7. August. Dem Vertreter des B. L. B. wird von gut unterrichteter Quelle mitgeteilt, die Verhandlungen der Chefs des russischen und des französischen Admiralsstabs tragen keinen aggressiven und abenteuerlichen Charakter; einige Pläne und Projekte seien ausgearbeitet und von der Marinekonvention technisch vorbereitet, bisher aber von der Konvention nicht unterschrieben. Die Ratifikation hänge von den endgültigen Besprechungen ab, die der Ministerpräsident Potrcarev aber die politische Seite der Konvention in Petersburg pflegen wird.

## Wettervorhersage.

Donnerstag den 8. August: Wolfig, ziemlich kühl, zeitweise Regen.



**5. August bis 12. August**

Bei **Fritz Böhme**,  
Fahrbstr. 25, Ecke Wühlentstr.,  
findet man die größte Auswahl  
in getragenen sowie auch in  
neuen **Schuhtwaren.**

Bitte 3263  
Schaufenster beachten!

**Extra billige Verkaufstage!!**

Ein Poser  
**türk. Kinderschürzen**  
reich besetzt, 45-80 cm  
Einheitspreis **1.25**

Ein Poser  
**farbige Zierschürzen**  
mit Träger  
sch. 1.45  
1.65 1.75 jetzt **1.25**

Ein großer Poser  
**Stickerblusen**  
Größe I II III IV V  
1.25 1.75 2.45 3.50 4.50  
1. bis 2.00 3.50 4.50 5.75 6.00

Ein großer Poser  
**Waschmusseln**  
höchste Qualität  
jetzt 18 Pf. an

Ein großer Poser  
**Wollmusseln**  
mit moderner Muster,  
keine Seiden  
jetzt 55 Pf. an

Ca. 500 Stück  
**Wurpschürzen**  
miter Schnitt  
jetzt **65 Pf.**

**Elb-Kaufhaus**  
Magdeburg,  
Johannisbergstr.,  
Ecke Knochenhauerstr.

# Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Von jetzt an jeden Sonntag

**Feinsten Apfelsuchen**  
belegt mit frischen Äpfeln.

**Neue saure Gurken**

**Feinste neue Vollheringe**

**Gutkochende Speisefarctoffeln**  
billigst

**Himbeer syrup**  
: Kirschsaft :

3131

**Alkoholfreie Getränke**

aus eigener Fabrikation, sehr empfehlenswert

In den nächsten Tagen zu haben in den Magdeburger Verkaufsstellen

**Engelhardts Karamelbier**  
aus der  
**Bereinsbrauerei hier.**

## Böhm. Braunkohlen

haben wir zur Lieferung in zirka 14 Tagen wieder aufgegeben. Diejenigen Mitglieder, die zu dem zurzeit bestehenden Preise Kohlen zu empfangen wünschen, belieben ihre Bestellungen möglichst bald in unsern Lagern abzugeben.

**Künstliche Zähne und Plomben**  
erhält man in jeder Preislage bei  
**Robert Volk**  
Sudenburg, Halberstädter Str. 114.  
Eleg. Herrenrad billig zu verkaufen 3136  
Nichter, Königstr. 17. I.

Kenner bevorzugen  
**Maldiva-**  
Zigaretten I  
2001

**Wegen Umzugs**  
mehr. gute saub. Betten u. Bettstücke  
sof. b. a. verl. Fürstenufer 20, vorm  
4 Tr. lfs., Nähe Launzenstrabe.  
Neue und getragene  
**Strassen- u. Gesellschaftskleider**  
in großer Auswahl 3136  
**Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.**

Alle Se-  
narienhähne, junge  
u. alte Weibchen  
sowie bessere Säger  
kaufe fortwährend zu  
höchstem Preise 3134  
**J. Tischler, Annafraße 25**

**Haar kauft Lässig, Jakobstr. 17.**  
Plüschsafa 45 Mk., zurück-  
geleht, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils  
65 Mk., Trumoauspiegel 26 Mk.  
Breitweg 6. I. 3133

Eine aufbaum  
**Wohnungs-**  
**Einrichtung,**  
bestehend aus Stube, Kammer,  
Küche, für **350 Mk.**, sowie  
1 eleg. Sofa mit Spiegel-  
umbau f. **100 Mk.**, 1 Sat.-  
Schlafstube, komplett, für  
**250 Mk.** und eine hoch-  
feine buntfarb. Küchen-  
einrichtung für **75 Mk.**  
zu verkaufen. 2935

**Erich Schenk**  
Schopenhauerstr. 1.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 183.

Magdeburg, Donnerstag den 8. August 1912.

23. Jahrgang.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Erfolgreiche Lohnbewegung der Stettiner Straßenbahn.** Die im vorigen Monat vom Transportarbeiterverband eingeleitete Lohnbewegung der Stettiner Straßenbahn ist mit Erfolg beendet. Den im festen Dienstverhältnis stehenden Angestellten wird eine Gehaltszulage von 5 Mark monatlich zubehilft, und das Anhangsgehalt durchweg um 5 Mark monatlich erhöht. Auch die Höchstgehälter werden um 5 Mark vorgerückt. Den im 2. und 5. Dienstjahr stehenden Angestellten werden 3 bzw. 6 Urlaubstage gewährt. Die vom Fahrpersonal gewünschten Dienstvereinfachungen, insbesondere der Abstellungen, sollen durch Einstellung und Ausbildung des benötigten Personals nach Möglichkeit Berücksichtigung finden. Den Bahnwärtern werden fortan 3 dienstfreie Tage im Monat gewährt.

**Staatlich subventionierte Arbeitswilligenausbildung?** Um einen angeblichen Mangel an geeigneten Strohhutmäherinnen zu beheben, entschloß sich der Verein sächsischer Strohhutmäherinnen unter Mithilfe des Dresdner Gewerkschaftsverbandes für die Heimarbeiterrinnen Deutschlands in Dresden eine Strohhutmähererschule zu errichten. Zu dem auf jährlich 6000 Mark veranschlagten Unterhaltungskosten der Schule will der Unternehmerverein, der den Hauptteil von der Schule hat, pro Jahr 1500 Mark bezahlen. Das Schulgeld von 140 Taler und ein 10 Mark soll weitere 1400 Mark bringen. Den Rest von 300 Mark schießt zu gleichen Teilen die Stadt Dresden und das sächsische Ministerium zu. Den Antrag an Stadt und Staat, eine jährliche Beihilfe von je 1500 Mark zu leisten, hat der Fabrikantenverein damit begründet: Die Strohhutmäherinnen im Dresdner Bezirk — die in 32 größeren Betrieben 5300 Arbeiterinnen, darunter 3600 Strohhutmäherinnen beschäftigt — sei wegen Mangels an geeigneten Strohhutmäherinnen nicht in der Lage gewesen, den Bedarf an Strohhüten decken zu können, sie habe öfter wertvolle Aufträge zurückweisen müssen. Den jährlichen Neudeckungsbedarf von 216 Mäherinnen könnten sich die Fabrikanten durch Anlernenlassen in ihren Betrieben nicht beschaffen. Die zeitlichen Zwischenräume von Saison zu Saison würden immer kürzer, es greife eine Saison in die andre über, daher fehle es den Fabrikanten an der Zeit, sich Mäherinnen selbst anzukulieren. Diese Begründung steht mit den Tatsachen im schroffsten Widerspruch. Die wirklichen Motive zur Gründung der Strohhutmähererschule mit staatlicher Subvention hat sich nachträglich die „Strohhutzeitung“, das Organ des Fabrikantenvereins, verplappert. Es führt zu dem Kapitel Strohhutmähererschule unter anderem aus: „Ein Streit wie bei der Firma Schulz & Söhne in Dresden (1911) hätte nie ausbrechen können, wenn die Branche über eine Mähererschule verfügte.“ Das ist des Pudels Kern! Die Strohhutmäherinnen hatten sich ihrer Berufsorganisation angegeschlossen und waren mit Erfolg bemüht, Lohnreduktionen abzuwehren und Lohnverbesserungen durchzusetzen. Das Vorgehen der Mäherinnen ist den Strohhutfabrikanten auf die Nerven gefallen. Sie wollten sich eine Arbeitswilligenerschule errichten, um die organisierten Arbeiterinnen niederhalten zu können. Die Kosten für diese Arbeitswilligenerschule selbst zu tragen, fällt den Herren gar nicht ein, sie überlegten sich, wie sie dafür die Mittel der Allgemeinheit für ihre Privatworte flüssig machen könnten. Dabei kamen sie auf den Gedanken, es geht, wenn man seine Privatinteressen mit Allgemeininteressen bemängelt. Die Spekulation ist geglättet, die Unternehmer fanden bei den Körperhaften, die über öffentliche Mittel zu verfügen haben, ein williges Ohr. Die Allgemeinheit bezahlt die Kosten für den neuartigen Unternehmerstich, der in keiner Weise nötig und berechtigt ist.

## 11. Verbandstag der Fabrikarbeiter.

K. r. Dresden, 6. August.  
Zweiter Verhandlungstag.  
Als Ergebnis der Diskussion des Vorstandsberichts wurde beschlossen, daß für die Papier-Industrie vom Vorstand ein Agitationsleiter ange stellt werden soll und daß an den Verbandstagen alle Gauleiter, mit Ausnahme ev. noch anzustellender Hilfsarbeiter teilnehmen sollen. Ein Antrag Dresden, die Behörde der Ange stellten einer Neuregelung zu unterziehen, wurde einer Dreierkommission überwiesen. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.  
Zum Punkt „Abgrenzung des Agitationsgebietes“ hielt Redakteur Schneider das Referat. Er behandelte die Frage der

Form der Organisation und vertrat die Forderung: anstatt der Berufsorganisationen Industrieverbände und als deren Grundlage die Betriebsorganisation. Den Extrakt seiner Ansichten hat der Referent in einer Resolution vorgelegt, die in ihren ersten Teilen die wirtschaftliche Entwicklung zum Großbetrieb, die Zusammenfassung großer Arbeitermassen und die Mechanisierung der Produktion stützt und dann weiter lautet:

Dieser einheitlichen Ausbeutung und Unterdrückung muß die einheitliche Organisation der Arbeiter gegenübergestellt werden. Der Verdrängung des Berufsarbeiters durch den Industriearbeiter muß die Umwandlung der Berufsorganisationen in Industrieverbände folgen: die gewerkschaftliche Entwicklung muß zu großen, leistungsfähigen Industrieverbänden führen.

Der Industrieverband ist nicht die einfache Fortentwicklung der Berufsorganisation, sondern bis zu einem gewissen Grade sogar ihr Gegensatz. In der Berufsorganisation vereinigen sich die Arbeiter nach ihrer Vorbildung, ohne Rücksicht auf die Industrie, in der sie arbeiten — im Industrieverband vereinigen sich die Arbeiter nach ihrer industriellen Tätigkeit ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung. Die Berufsorganisation kann mithin weder die Grundlage noch ein Teil des Industrieverbandes sein. Die natürliche Grundlage, die logische Einheit des Industrieverbandes bildet vielmehr die Zusammenfassung der Arbeiter eines Betriebes: die Betriebsorganisation muß die Grundlage der Industrieverbände bilden.

Wenn alle in einem Betriebe beschäftigten Arbeiter, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Beruf, in eine Organisation vereinigt, zu gegenseitiger Solidarität erzogen, zu gemeinsamem Handeln verpflichtet werden, wird es noch besser als bisher gelingen, der wachsenden Macht des Kapitalismus Grenzen zu setzen, den Einfluß der Arbeiter zu mehren, dem kulturellen Aufstieg der Arbeiter die Wege zu ebnen.

Aus diesen Erwägungen heraus beauftragt der 11. Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter seine Vertreter, auf den gewerkschaftlichen Konferenzen und Kongressen und bei Abschluß von Kartellverträgen im Sinne dieser Resolution zu wirken, insbesondere die Einführung der Betriebsorganisation im Verbandsgebiet — dessen Grenzen im Statut festgelegt sind — anzustreben.

Der Referent wandte sich bei der Erörterung der Grenzstreitigkeiten besonders gegen die Ansprüche der Porzellan- und Transportarbeiter. Mit Schärfe vertrat er dabei die Stellung, die der Vertreter der Generalkommission, Genosse Bauer, auf dem Verbandstag der Porzellanarbeiter eingenommen. Die vorliegenden Anträge, die Verschmelzungen mit den Transport-, Textil-, Glas-, Porzellan-, Brauerei- und Mühlenarbeitern in Anregung bringen, empfahl der Redner zur Ablehnung. Zu diesen Verschmelzungen liege keine Ursache vor, vor allem, weil der Fabrikarbeiterverband selbst noch ein großes Agitationsgebiet habe. (Lebhafter Beifall.) — Die Statutenberatungskommission hat einen Vorschlag eingereicht, wonach dem Agitationsgebiet des Verbandes, das gegenwärtig im § 3 des Verbandsstatuts im einzelnen festgelegt ist, folgende Betriebe statutarisch neu einbezogen werden sollen: Müller- und Mergelbetriebe, Betriebe zur Herstellung von Kunstseide, Kunstleder, Bettfedern, Kunststein, Nährmittel- und Mueblfabriken, Zuckerfabriken. Dagegen sollen folgende, bisher vom Fabrikarbeiterverband bearbeitete Betriebe aus dem Agitationsgebiet gestrichen werden: Salinen, Garz- und Bechgewinnung, Mineralwasser-Anstalten, Brenner- und Brechschneefabriken, Likörfabriken und Destillationen, Spiritfabriken, Schaum- und Obstweinfabriken.

Aus der Diskussion haben wir die Ausführungen des Vertreters der Generalkommission, Robert Schmidt, hervorzuheben. Er führte aus, daß es richtig ist, daß kein allgemeines geltendes, klarer Grundlag für die Abgrenzung der Agitationsgebiete besteht. Diese Unklarheit läßt die bezügliche Resolution des Hamburger Gewerkschaftskongresses auch noch bestehen. Was sie aber ganz klar anspricht, ist: Daß grundsätzlich nicht die Betriebsorganisation erstrebt, sondern daß festgehalten werden soll an der Berufsorganisation. Danach muß die Generalkommission sich richten. Daß der Fabrik-

arbeiterverband Grenzstreitigkeiten nach vielerlei Seiten hat, liegt in der eigenartigen Gestaltung seines Agitationsgebietes. Wohl kein Mitglied der Generalkommission macht daraus den Vertretern des Fabrikarbeiterverbandes einen persönlichen Vorwurf. Wenn in verschiedenen Fällen die Generalkommission dem Standpunkt des Fabrikarbeiterverbandes nicht Rechnung trug, so weil sie festgelegt ist auf die Richtlinien der Hamburger Resolution. Die Generalkommission bemüht sich mit allen Mitteln, in Grenzstreitigkeitenfragen eine Verständigung herbeizuführen. Schlichtung von Grenzstreitigkeitenfragen ist eine der unauflöslichen Aufgaben der Generalkommission, aber es gibt dabei keinen andern Weg der Verständigung als den der persönlichen Rücksprache. — Die vom Referenten vorgelegene Resolution und die Vorschläge der Statutenberatungskommission stehen im Gegensatz zu der Resolution des Hamburger Gewerkschaftskongresses. Zu den Vorschlägen müßte zunächst einmal auf der Vorstandskonferenz und dann auf dem nächsten Gewerkschaftskongress Stellung genommen werden. Schmidt beurteilte die scharfen Nebenwendungen des Referenten gegen den Vorstehenden der Porzellanarbeiterorganisation; im Namen Bauers gab er die Erklärung, daß der Ausdruck von der „illoyalen Agitationsweise“ des Fabrikarbeiterverbandes, den das Protokoll der Porzellanarbeiter Vauer in den Mund legt und den Schneider scharf rügte, auf einer mißverständlichen Fassung des Protokolls beruhe.

Die sonstigen zahlreichen Diskussionsreden bringen fast reichhaltige Klagen über organisatorische Konkurrenzstreitigkeiten, so mit den Verbänden der Porzellan-, Glas-, Transport-, Metall-, Holz-, Buchbinderei- und Bauarbeiter, Bäcker, Maschinisten und Heizer. Vielfach wurde beklagt, daß der Verband viel zu loyal und tolerant gegenüber andern Organisationen vorgehe, wogegen diese meistens rücksichtslos die Ellbogen gegenüber dem Fabrikarbeiterverband gebrauchen. Beklagt wurde auch, daß der Fabrikarbeiterverband keinen eignen Vertreter in der Generalkommission habe, woraus mit deren oft wenig unparteiliche Stellung gegen den Fabrikarbeiterverband resultiere. Die meisten Redner schlossen sich der Resolution Schneiders an, nur in der Verschmelzungsfrage vertraten mehrere den Standpunkt, daß eine Verschmelzung mit gleichartigen Verbänden wohl geboten sei.

Nach dem Schlußwort des Referenten und einer Erweiterung Robert Schmidts werden die Resolutionen und die Vorschläge der Statutenberatungskommission einstimmig angenommen. Es wurden zu den für den Verband zuzählenden Betrieben noch hinzugefügt: Leinwandfabriken und Gummierzeugnisse; gestrichen wurden die Abfuhranstalten. Sämtliche Anträge auf Verschmelzung mit andern Organisationen wurden abgelehnt.

Die Verhandlungen für Mittwoch fallen aus, weil die Delegierten morgens die Beschäftigung mehrerer Fabriken, mittags einen Ausflug in die sächsische Schweiz unternahmen.

## Soziales.

**Die Nürnberger Einsturzskatastrophe.** In der Sitzung des Stadtmagistrats Nürnberg entspann sich am Montag eine längere Debatte über die Einsturzskatastrophe auf dem Großkraftwerk Franken, durch die zwölf Personen getötet wurden. Es wurde von verschiedenen Seiten bezweifelt, daß die Tragfähigkeit des eingestürzten Gerüsts, das von der Karlsruhe' Firma Kling geliefert worden war, den gesetzlichen Anforderungen entspreche; ferner wurde getadelt, daß während der Bornahme der Belastungsprobe Arbeiter auf dem Gerüst beschäftigt wurden. Vom Stadtbauamt wurde mitgeteilt, daß die Belastungsprobe ohne pflanzliche Anwesenheit, ja sogar ohne Wissen des bauleitenden Architekten Schmaifer vorgenommen worden sei. Ein bauamtliches Gutachten bezeichnet als wahrscheinlichste Ursache der Einsturzskatastrophe die ungenügende Verteilung der zur Belastungsprobe aufgelegten Sandlasten. Als weitere Ursache des Einsturzes wurde eine bauliche Aenderung im Gerüst, die noch während der Belastungsprobe erfolgte, bezeichnet. Der Vizepräsident des Magistrats, Herr Meißner, nahm eigenmächtig bereits eingebaute Querstreben wieder aus dem Gerüst heraus, um sie an anderer Stelle, wo sie fehlten, einzufügen. Bedauerlich ist nach Angabe des Vizepräsidenten, daß die Katastrophe auf dem Rade eines Kollegen geschehen und seitdem nicht mehr gesehen worden sei. Der Magistrat beifolgt, die in der Debatte erwähnten Mängel der Staatsanwaltschaft als Untersuchungsmaterial zu überweisen und für eine rasche und sachgemäße Verteilung der für die Hinterbliebenen der Toten und für die Angehörigen der Verwundeten eingelaufenen Spenden Sorge zu tragen.

## Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu. Nachdruck verboten (23. Fortsetzung.)

Nicht lange nach dieser Unterredung sah Saltmann im Eisenbahnwagen und fuhr der Residenz entgegen. Er hatte alle seine Angelegenheiten erledigt, seinen Koffer gepackt und bei einem Expedienten eingestellt — und nur fort von hier, wo ihm der Boden unter den Füßen brannte.  
Am Bahnhof hatte er sich nach allen Richtungen umgesehen, ob er nicht etwa wieder einen Polizeibeamten erblickte, der ihn beobachtete. Aber es war niemand zu sehen; unbehindert und unbehelligt stieg er in den Zug ein, der ihn davonführte.  
Aus der Flut all der Gedanken aber, die auf ihn einströmten, stieg wieder ein herbes, stolzes Mädchenantlitz. Das ihm freundlich anlächelte, und diesem fuhr er fest entgegen. Wenn er nur erst wieder in die seltsamen, grundtiefen Augen sehen könnte, dann mußte ihm Rührung und Leid zerrinnen wie der Schnee vor der Frühlingssonne. Und handelte er auch wider das Polizeigebot, beging er auch einen Verstoß — was tat's! Es galt ja das Wiedersehen mit ihr, der alle seine Kräfte entgegenstehen mußten.  
Endlich lief der Zug in die Hauptstadt ein. Er sah sich um — Marie war noch nicht da. Er mußte, daß sie erst um acht Uhr ihr Bureau verließ — so lange also würde er wohl warten müssen. Er überlegte eben, was er tun sollte, als plötzlich ein Kellner, der ihn sofort bei seinem Eintritt sorgfältig genustert hatte, an ihn herantrat und ihn fragte:  
„Verzeihen Sie, sind Sie Herr Saltmann?“  
Erstaunt sah Saltmann den Sprecher an.  
„Allerdings! Was haben Sie?“  
„Es hat vorhin eine Dame, Fräulein Sanders, hierher telephonierte, hat ihren Anzug beschrieben und hat gebeten, wir möchten Ihnen, wenn wir Sie erkennen würden, sagen, daß Fräulein Sanders um sieben Uhr im Restaurant Kaiserhof sein würde; eher sei es ihr leider nicht möglich.“  
Saltmann drückte dem Kellner einige Nickel in die Hand, dann verließ er den Wartesaal.

„Wie aufmerksam, wie lieb von ihr! Es gibt doch noch kluge Leute! dachte er. „Und sie ist die Klügste von allen!“  
Schon lange vor der bezeichneten Stunde fand er sich im Restaurant Kaiserhof ein und setzte sich in die Nähe des Eingangs. Der Zeiger an dem großen Zifferblatt über dem Büfett rückte aber gar zu langsam vor! Da entsann er sich, daß er heute im Orange der sich überstürzenden Ereignisse noch gar nicht einmal zu Mittag gegessen hatte. Er rief den Kellner und ließ sich die Speisekarte geben.  
Dann plötzlich schob er sie schnell wieder zurück. Nein, noch warten! Bis Marie kam. Sie würde sicher auch etwas essen wollen, und mit stillem Lächeln entsann er sich des gestrigen Beisammenseins zu zweien im Hotel zum Adler. Heute abend sollte sie sein Gast sein, wie er gestern der ihrige.  
Jetzt war es sieben. Laut schlugen von draußen her die Turmhuhnen, und kaum war ihr Hallen verklungen, da wurde die Tür geöffnet, und Marie Sanders trat ein. Er eilte ihr entgegen und nahm ihr Koffer und Ruff ab.  
„Willkommen, Fräulein Marie!“ sagte er warm und führte sie an seinen Tisch. Sie drückte ihm herzlich die Hand.  
„So sind Ihre Befürchtungen doch eingetroffen!“ sagte sie leise. „Ich hätte es nicht gedacht.“  
„Vor lauter Ehrbarkeit und guter Sitte lassen einen die guten Mitmenschen unter dem Schutze der Gesetzgebung zugrunde gehen!“  
„Was werden Sie nun beginnen?“  
„Vor allen Dingen mit Doktor Grafner sprechen, und dann sehen, was weiter geschehen soll!“  
Sie sann einen Augenblick nach.  
„Können Sie nicht selbständig für sich irgend etwas anfangen?“ fragte sie dann. „Eine Tätigkeit wählen, meine ich, die Sie in kein unmittelbares Abhängigkeitsverhältnis von andern bringt?“  
„Aber welche?“ fragte er kopfschüttelnd. „Und wo, wenn wir doch allerorten die Gefahr der Ausweisung droht?“  
„Aber, mein Gott, Sie werden doch wenigstens einmal mit einer Beschwerde durchdringen — wir müßten ja in unerbittlichen Zuständen leben, wenn das nicht der Fall wäre!“  
Er drehte unruhig an seinem Schnurrbart und entgegnete:

„Ich las noch während meiner Tätigkeit bei Herrn Doktor Grafner eine Statistik, welche das Ministerium des Innern herausgegeben hatte. Darin war auch die Anzahl der Beleidigten angeführt, welche von einzelnen Bürgern gegen behördliche Maßregeln, durch die sie sich beschwert fühlten, ergriffen worden waren. Ich habe mir die Zahlen genau gemerkt: es waren im ganzen 278 Beschwerden; davon wurden von den höhern Instanzen begründet gefunden: 0; als unbegründet wurden abgewiesen: 278. Sie sehen, Fräulein Marie, die Weisheit unserer Behörden ist unfehlbar, und sie irrt nie — und Sie in Ihrer warmen Menschenfreundlichkeit glauben wirklich noch immer, daß diese Weisheit einem“ — er würgte an dem Wort — „entlasteten Zuchthäuser gegenüber irren könnte? Niemals, sage ich Ihnen!“  
„So appellieren Sie nicht feig vor einer brutalen Ungerechtfertigkeit!“  
Er nickte.  
„Der Weg an die Öffentlichkeit“, sagte er, „ist der einzige, der vielleicht Abhilfe schaffen kann. Es ist traurig, daß das so ist — aber es ist so — ich hab's an eignen Körper verspürt. Ich habe auch schon an diesen Weg gedacht, aber er hat den Nachteil, daß man der ganzen schmach- und fluchtbringenden Welt das Geschehene und Vergangene offenbaren muß. Das aber ist nicht leicht!“  
„Ich verstehe, mein armer Freund“, entgegnete sie, „und — an alledem trage ich die Schuld!“  
Er erhob sich rasch.  
„Kein Wort davon, Fräulein Marie!“ fiel er lebhaft ein. „Das alles ist ja längst vorbei! Kommen Sie — wir wollen hinaus aus diesem Trübel, der die Nerven erschüttert — der Platz an der Tür ist ungemächlich.“  
Marie Sanders stand auf und verließ mit Saltmann das Lokal. Langsam schritten sie durch die großen, breiten Straßen mit den eleganten Schaufenstern. Wortlos gingen sie nebeneinander, nur hin und wieder einen flüchtigen Blick auf die Auslagen der Schaufenster werfend, aus denen taghelles Licht auf die Straße, eine der Hauptverkehrsadern der Stadt, hinausleuchtete. Allmählich wurde es stiller und

# Kleine Chronik.

## Selbstmord eines Berliner Rechtsanwalts.

In Paris hat der Berliner Rechtsanwalt und Notar Justizrat Paul Michaelis durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein Ende gemacht. Die Ursache zu der Verzweiflungstat liegt in finanziellen Schwierigkeiten. Michaelis hatte ein Einkommen von 125 000 Mark jährlich. Seit seiner Verheiratung unterhielt er ein äußerst kostspieliges Haus. Sein Haushalt verschlang bei dem großen gesellschaftlichen Verkehr, den er pflegte, hohe Summen. Schon für seine Person brauchte der Justizrat erhebliche Geldbeträge, die er zum größten Teile seiner Spielereienschaft opferte. Er spielte seit vielen Jahren, hauptsächlich in gewissen Spielflubs Berlins. In eingeweihten Kreisen war es seit langer Zeit kein Geheimnis mehr, daß der Justizrat, der schon einmal von seinen Freunden sanieet worden war, infolge riesiger Spielverluste vor seinem finanziellen Zusammenbruch stand. Schon damals hatte er die Absicht, Selbstmord zu begehen. Sein Plan wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und der Anwalt wurde an der Ausführung der Tat gehindert. Auch in die Affäre eines Theateragenten Ensch war Justizrat Michaelis insofern verwickelt, als er zusammen mit ihm und einem anderen Herrn einen Spielflub gegründet hatte, in dem um Einlage gespielt wurde, wie sie in dieser Höhe sonst in Berliner Klubs nicht üblich waren.

## Vom Propeller erschlagen.

Ein schmerz Unglück hat sich Dienstag gegen Abend auf dem Berliner Flugplatz Johannisthal zugetragen. Der Techniker Franz Denell aus Pichelsberg, der Reparaturen auf dem Flugplatz zu erledigen hatte, kam in einem Schuppen, in dem eine Mampelkäbe stationiert war. Ohne daß Denell einen Auftrag hatte, an dem Flugzeug etwas vorzunehmen, machte er sich an dem Apparat zu schaffen und begann mit dem Propeller zu spielen. Wöglich sprang der Motor an, der Propeller kam in Betrieb und erschlug den dicht an dem Flugzeug stehenden Denell. Ein Flügel des Propellers schlug den Techniker mit solcher Heftigkeit vor den Leib, daß die Eingeweide herausstraten und von der einen Körperseite die Fleischteile losgeschlagen wurden. Der linke Arm wurde dem Unglücklichen vollständig abgeschlagen. Denell verlor sofort die Besinnung und wurde nach dem Kreis- Krankenhaus in Britz geschafft, starb aber schon bei der Einlieferung.

## Von Berlin nach Petersburg im Aeroplan.

Dem Wrightpiloten Abramowitsch ist es gelungen, auf seinem Doppeldecker mit einem Spitzfedern Motor auf dem Luftwege nach Petersburg, dem Ziele seiner großen Luftreise, die er am 14. Juli in Berlin angetreten hatte, zu gelangen. Mit diesem großen Versuch ist dem jungen, zähen, russischen Piloten eine flugsportliche Leistung gelungen, die bis jetzt noch unerreicht dasteht. Wenn der Flieger zu der 1600 Kilometer betragenden Strecke allerdings fast 3 Wochen braucht, so ist das der fortwährend ungenügenden Witterung zuzuschreiben, bei der ein anderer Pilot vielleicht überhaupt nicht hätte fliegen können. Auch das häufige Versagen des Motors, hervorgerufen durch Mäher- oder Vergaserdefekte, hat den Flieger sehr oft zu unfreiwilligen Zwischenlandungen und Aufenthaltungen gezwungen. Die reine Flugzeit beträgt nicht ganz 20 Stunden, so daß Abramowitsch durchschnittlich auf dem Wright-Doppeldecker, der sich auf dem großen Flugzeugsportfeld befindet, 80 Kilometer pro Stunde zurücklegte.

## Ein Zugzusammenstoß im Tunnel.

Auf der Linie Paris-Bisch der Paris-Nancy Eisenbahn ereignete sich, 20 Kilometer von Yvon im Tunnel bei Lognonne im Rhone-Departement ein Zusammenstoß, der schwere Folgen hatte. Der aus Bisch kommende Express fuhr dem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Fernzug in die Flanke. Vier Waggon wurden vollständig zerstört. Fünf tote und 20 Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Unter den Verletzten befanden sich Professor Appel aus Würzburg, der Untersuchungen am Kopfe davongetragen hat.

## Ein Liebesdrama auf dem Dach.

Ein schreckliches Drama hat sich in Genf auf dem Dach eines sechsstöckigen Arbeiterwohnhauses abgepielt. Der Täter ist ein Arbeiter, der schon seit längerer Zeit mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt. Vor einigen Tagen hatte er erfahren, daß er die Gunst des Mädchens mit einem Arbeiter teilen mußte. Am Dienstag übernahm er nun seinen Nebenbuhler mit seiner Geliebten, als diese gerade im Begriffe waren, durch ein Dachfenster in die Wohnung des zweiten Arbeiters zu steigen. Er eilte sofort hinzu, und es entspann sich zwischen ihm und seinem Nebenbuhler auf dem Dach ein furchtbarer Kampf, bis es ihm gelang, seinen Rivalen in die gefährliche Höhe hinabzuführen, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Der Täter wurde verhaftet.

ruhiger. Jetzt lag alles ernst und schweigend in feierlicher Winterstille.

„Wenn mich nun ein Schatzmann erkennen würde?“ fragte Galtmann lächelnd. „Was dann?“

„Dann gehen Sie in Gottes Namen mit ihm zur Wache und bezahlen Sie Ihren Tribut!“

„Und Sie?“

„Ich? Nun, ich gehe mit Ihnen und werde sagen, daß Sie mich in dringenden Angelegenheiten hätten verwenden müssen.“

„Nein, Fräulein Marie.“ sagte er in innigem Tone. „nein, das werden Sie nicht tun! Sie stehen mir zu hoch, als daß ich Sie mit Polizeimänteln beschmutzen lassen möchte!“

Sie lachte bitter.

„Nein, das soll nicht sein! Sehen Sie, Fräulein Marie, als in den letzten Tagen wieder bei mir alles drunter und drüber ging, da hatte ich wohl Stunden, in denen ich recht kleinmütig und verzagt hätte werden mögen. Aber jedesmal in solchem trübseligen Augenblick rief ich mir Ihr Bild vor Augen — und dann schwand aller Kleinmut, still wurde es im Herzen, und nur das eine Gefühl blieb in mir wach, nur ein klein wenig mehr als Ihre bloße Freundschaft zu verdienen.“

Er schaute und suchte ihren Blick. Aber sie hielt das Auge zur Erde gehockt und sah nicht auf. So nahm er auf seine neue das Wort:

„Etwas mehr als Ihre bloße Freundschaft möchte ich mir verdienen — viel mehr vielleicht! Sagen Sie, Fräulein Marie, könnte ich wohl hoffen, daß dieser Wunsch sich erfüllt?“

Sie gab keine Antwort.

„Warum beantworten Sie mir meine Frage nicht?“ fragte er. „Wenn Sie nein sagen — ich kann Ihnen nicht zürnen! Und wenn Sie ja sagen — so wird dieser Kampf ums Leben, den ich zu führen habe, einen Inhalt, einen Zweck, eine Bedeutung erhalten, daß ich härter und gewappnet darin den Kampf ums Leben führen konnte! Also geben Sie mir eine Antwort!“

Da hob sie das große, leuchtende Auge

„Ich möchte es,“ entgegnete sie ruhig. „daß wir um diese Stunde nicht herunterkommen würden! Ihr Mann begnügt sich nicht mit der Freundschaft, mit der Zustimmung einer Frau — mir wollt das ganze Leib! Sehen Sie, mein Freund, wenn ich Ihnen jetzt wie ein kleines Pflänzchen

## Das Skelett im Keller.

In Bohoritz bei Raudnitz an der Elbe wurde das Skelett des seit 12 Jahren verschollenen Gutsherrn Wenzel Fischer im Keller verhaftet ausgegraben. Die um 27 Jahre jüngere Gattin Fischers wurde als seine Mörderin verhaftet.

## Der Heiratsantrag im Gefängnis.

Dieser Tage verübte ein junges Mädchen namens Luise Marie Beillon in der Nähe von Paris an den Ufern der Marne einen Mordversuch an ihrem Geliebten. Sie hatte ein Liebesverhältnis mit einem verheirateten Mann und Familienvater und hat auf diesen auf einem Spaziergang im Walde mehrere Revolvergeschosse abgefeuert, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Das merkwürdige an diesem alltäglichen Angriff ist, daß jetzt ein unbekannter Herr, namens Segranduc, der Fräulein Beillon niemals gesehen hat und von ihr nur aus den Zeitungsberichten weiß, ihr jetzt in das Gefängnis einen Liebesbrief geschrieben und um ihre Hand gebeten hat.

## Bereine und Versammlungen.

### Metallarbeiter.

Eine stark besuchte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm am Sonntag den 4. August den Bericht der Verwaltung über das vergangene zweite Vierteljahr entgegen, der vom ersten Bevollmächtigten Brandes gegeben wurde. Der Arbeitsmarkt aller Arbeiter in Deutschland war im zweiten Vierteljahr 1912 ungünstiger als 1911. Klammern 1911 auf 100 offene Stellen 105 bis 110 Arbeitsuchende, so im letzten Vierteljahr 120. In Magdeburg wurden von allen Industrien und Gewerben insgesamt in der Berichtszeit 24 007 neu eingestellt, 20 390 kamen zur Entlassung. Zu der Maschinen- und Metallindustrie sowie den Metallgewerben, welche für den Metallarbeiterverband in Frage kommen, wurden 1079 neu eingestellt und 3125 entlassen, so daß eine Zunahme von 954 verzeichnet wurde. Davon waren 525 Lehrlinge, 216 weibliche und nur 213 männliche erwachsene Personen.

Dabei hatten eine Anzahl Unternehmer in den letzten Wochen vor der Aussperkung Einstellungen vorgenommen, damit sie eine größere Zahl der eingearbeiteten Kräfte während der Aussperkung im Betrieb behalten konnten. Die Aussperkung war für Magdeburgs Metallindustrie etwas Neues. Ihr Verlauf wird in den Reihen der Unternehmer, besonders solcher, welche glauben, die Arbeiterkraft unter die Feine nehmen zu können, ernüchternd gemindert haben. Mit Hilfe gelber Zeitungen ist in der letzten Woche der Versuch gemacht, die Tatsachen über den Aussperkungsvorfall auf den Kopf zu stellen. Wir stellen fest, daß selbst die Zeitungen der Unternehmer sich geschämt haben, solche der Wahrheit ins Gesicht schlagende Behauptungen aufzustellen. Die Arbeiterkraft wird auch daraus ihre Lehren ziehen. Brandes schreibt noch einmal die Empfehlung der hiesigen Aussperkung und die Taktik, welche die Organisationsleitung eingeschlagen, besonders auch bezüglich der Herausnahme nicht ausgesperrter Arbeitergruppen, die heute wohl allgemein als richtig anerkannt werde. Insgesamt waren 8182 männliche und 8 weibliche Personen ausgesperrt.

Davon waren im Metallarbeiterverband organisiert 5756, in anderen freien Gewerkschaften 939, im Gewerbeverein S.-D. 281, in kirchlichen Organisationen 105 und der Rest waren unorganisiert bzw. Mitglieder der gelben Vereine, das sind 1089. Der Metallarbeiterverband löste die Aussperkung rund 280 000 Mark, davon aus der Lokalkasse 61 785,20 Mark. Die Aufnahme der Arbeit erfolgte am Montag nach der Aussperkung geschlossen, bis auf die Stahlgießerei von Schäffer u. Budenberg, wo die Arbeit am folgenden Tag, und die Grabe-Motorenwerke, wo sie am zweitnächsten Tag aufgenommen wurde. Sofort nach der Aussperkung wurde den Aussperrten in einzelnen Betrieben Ueberarbeit angeboten, eine etwas dreifache Zunahme, die auch von den Leuten zum Teil abgelehnt wurde, besonders da, wo es sich um Berufsarbeiter handelte. Die Aussperkung hat alles in allem genommen die Kollegen enger zusammengeführt, mithin für die Arbeiterbewegung günstig gewirkt.

Die Mitgliederzahl ist im Juli auf 10669 gestiegen. Der Zuwachs kommt nur zum Teil auf Aussperrte. Auch die Nichtausgesperrten haben in großer Zahl den Anschluß an die Organi-

skaffen gesucht. Am 1. Oktober kommen die bisher im Schmiedeverband organisierten Kollegen dazu, die in Magdeburg nahezu einmütig den Zusammenschluß beschlossen haben. Wir begrüßen diesen Schritt, der die Entwicklung der Organisation fördern wird.

In der Verwaltung haben sich Veränderungen vollzogen. Unser Kollege Schänzen ist am 1. April ausgeschieden, um als erster Bevollmächtigter nach Essen zu gehen; für ihn ist Kollege Baumann aus Zwickau-Beroun am 1. Juli eingetreten. Kollege Kleiter ist als zweiter Bevollmächtigter nach Bielefeld und P. Behrens als Hilfsbeamter nach Hildesheim gegangen. Brandes schreibt unter lebhaftem Beifall seinen Bericht mit dem Wunsch, daß auch weiter fleißige Zusammenarbeit die Organisation der Metallarbeiter stärke zum Nutzen der Mitglieder und deren Angehörigen.

Der Kassierer Flügge erläutert einzelne Positionen des Stassenberichts, aus welchem die „Volksstimme“ bereits die wichtigsten Angaben mitgeteilt hat. Er gibt dann ein Bild der Tätigkeit bei der Unterstützungszahlung für die Aussperrten, welches immer wieder verständnisvolle Güterkeit in der Versammlung auslöst, besonders als er den Transport des jeden Woche mehrere Zentner schweren Geldes per Automobil von der Warte bis zu den Auszahlungstellen behandelt. Er schließt gleichfalls mit der Aufforderung zu energischer Mitarbeit seinen Bericht unter dem Beifall der Versammelten.

Den Bericht der Revisoren erstattet C. Matthes. Er beantragt die Entlastung der Verwaltung, die auch einstimmig beschlossen wird.

An der Diskussion über die Berichte beteiligen sich die Kollegen Westphal und Lange. Von Lange wird lebhaft Beschwerde gegen die Geschäftsleitung der „Volksstimme“ erhoben, weil diese Arbeiten an eine Firma vergeben habe, die schon wegen der Stellung des Direktors zur Arbeiterbewegung nicht berücksichtigt werden dürfte. Brandes gibt die Erklärung ab, daß aus Anlaß dieses Falles die Geschäftsleitung künftig bei den Organisationen anfragen werde, bevor größere Arbeiten vergeben werden. Zur Frage der Ueberstundenarbeit wird von der Generalversammlung dann folgender Beschluß gefaßt:

Die Generalversammlung nimmt Kenntnis, daß die Kollegen allgemein, von vereinzelten Fällen abgesehen, energig die Leistung von Ueberstunden abgelehnt haben, nachdem durch die Zwödigke Aussperkung bewiesen ist, daß es nicht nur ohne Ueberstunden, sondern selbst mit wochenlangem Aussetzen des größten Teiles der Arbeiter geht.

Die Generalversammlung erwartet, daß diese Haltung auch ferner von den Kollegen eingenommen wird, daß das Verhalten nach Ueberstunden mit Rücksicht auf die Aussperkung als unverantwortlich bezeichnet und weiter im Hinblick auf die gesteigerte Intensität der Arbeit und die heiße Jahreszeit auch aus gesundheitlichen Gründen energig bekämpft wird.

Für wirklich dringende Ausnahmefälle einzelner Kollegen gilt der Beschluß der früheren Generalversammlung, nach welchem nicht mehr als 4 Stunden pro Woche zu leisten sind.

Ein Antrag, welcher die Forderung auf Gewährung von Ferien mehr berücksichtigt wissen will, wird der Verwaltung als Material überwiesen. Die Anträge der Bezirke Subenurg und Wilschmied auf Einführung eines Lokaltages von 5 Pfg. für weibliche und jugendliche Mitglieder bzw. eine Erhöhung des Lokalbeitrags für männliche Mitglieder von 5 auf 10 Pfg. unter gleichzeitiger Erhöhung des lokalen Zuschusses für Gemeindegeld, Aussperrte und Streikende rufen eine Debatte hervor, an welcher sich die Kollegen Kappel, Seevern, Eggert, Lange, Westphal, Ludwig und Zinke beteiligen. Brandes wünscht, daß von einer Abstimmung abgesehen wird, die Anträge vielmehr erst an die Bezirksversammlungen gehen, um so mehr, als in der Versammlung selbst noch zwei weitere Anträge eingegangen sind, welche einen Zuschuß aus der Lokalkasse bei Arbeitslosigkeit und Krankheit wünschen. Die Versammlung beschließt die Verweisung an die Bezirke.

Brandes macht ferner die Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkassen auf die jetzt vorzunehmende Verschmelzung aufmerksam. Auch hier müsse eine große Kasse entstehen, die in ihren Leistungen für die Kranken anders als die jetzigen kleinen Kassen arbeiten könne. Jetzt liegt es nicht an den Behörden, sondern an den Versicherten selbst, wenn lange gehagte Wünsche im Interesse der letzten nicht in Erfüllung gehen.

Nach einem anfeuernden Schlußwort des Kollegen Baumann schließt dieser um 1½ Uhr die Generalversammlung.

fräulein ihrem ersten Arbeiter, sagen wollte: „Ja, hoffen Sie!“ — so wäre das eine Lüge. Und wenn ich Ihnen sagen wollte: „Nein, Sie haben nichts zu hoffen!“ — so wäre das auch eine Lüge. Sie wir uns in jener Stunde draußen am See trafen, da hatte ich nur das eine Gefühl, gummachen zu können, was ich ein mit Ihnen gefühlt, und ich hatte die klare Erkenntnis, daß Sie unter demselben Strahl standen und litten wie ich: unter der Härtheit und Erbarmungslosigkeit einer Gesellschaft, die selbst dem Höchsten und lautersten Streben eine — sagen wir — eine Vergangenheit nicht verzeihen will. Das ist hart, das ist grauam, das ist ungerecht; und da tut es wohl, wenn man jemand in der Welt hat, von dem man weiß, daß man mit ihm Schulter an Schulter in diesem Streite kämpft. Und wie ein guter Kamerad den Kameraden nicht sinken und fallen lassen darf, ohne daß er im Augenblick der Gefahr mitkämpft, so muß ich Ihnen sagen, daß wir beide nebeneinander stehen und streiten und, wenn es sein möchte, auch im Kampf fallen wollten. Freilich — ich dachte auch an das andere: daß wir beide Mann und Weib sind, und eine Stunde kommen könnte, wo etwas anderes als jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit in diesem Kampf uns überfallen möchte. Und nun — nun ist diese Stunde da —

Sie schreie und sah ihn lange an, und ihm mochte scheinen, als würde aus diesem langen, seltsamen Blick ein stummer Vorwurf.

(Fortsetzung folgt.)

## Harzer Bergtheater.

Seppentanzplatz, 6. August.

Der Begründer des Harzer Bergtheaters, Ernst Wachler, hat ein Programm des Landtheaters aufgestellt, nach dem jeder Gen. jeder weitere deutsche Stamm eine Art Stammesfeier abhalten solle, in dem die Sage und Geschichte der Gegend und des Stammes in Dramen wiederbelebt werden solle. Die Vorgesetzten dieser Stammesfeier sollen Naturtheater sein. Sie sollen zugleich ein Weg sein, der aus dem Theaterland der Gegenwart, das Wachler in dem Harzberichten leichter Unterhaltungsgeschäftiger Gewerbe erweilt, hinausführt.

Das dritte Ziel noch nicht erreicht ist, auch nicht einmal in dem von Wachler gegründeten und geleiteten Bergtheater, gegen oft genug unter Behauptungen war: die Auf-

führungen im Bergtheater. Aber schrittweise geht es doch vorwärts in der angegebenen Richtung. Die Folge solcher Naturtheater aus dem Harz, wo nur irgendeine Ereignismöglichkeit besteht. Ein Teil davon wird auch in Wachlers Sinne geleitet. Eine Zeitschrift, „Das Theater der Heimat“ (Verlag Planert u. Thon, Wiesbaden, Herausgeber W. Glosbe), erscheint jetzt Mai d. J. und macht sich die Förderung des Naturtheaters gedankens im Sinne Wachlers zur Aufgabe. Die Zahl der Dichter, die sich für das Naturtheater interessieren, ist im Zunehmen begriffen. So brachte die diesjährige Spielzeit des Bergtheaters bereits Jahrestheater „Baldur“, der für die Freilichtbühne geschrieben wurde, einige andre derartige Stücke stehen noch bevor, während die Ausbeute von früheren Jahren ihre Zugkraft zum Teil behalten hat.

Am letzten Sonntag ist nun ein weiteres Stück hinzugekommen, das so recht nach dem Herzen Wachlers sein dürfte. Denn es behandelt einen heimatischen Stoff und eignet sich in ferner Beziehung ausgezeichnet für die Naturbühne. Leider ist es aber nur ein Einakter und fällt daher die übliche Spielzeit nicht aus. Das tragische Stück ist „Heinrichs Krönung“ von Paul Friedrich und behandelt die alte Sage von der Krönung des Sachsenherzogs Heinrich im Jahre 919, dem die Königskrone überbracht wurde, als er seinem Liebhaber, dem Vogelfang nachging. Eine dramatische Wirkung erlangt das Stück dadurch, daß ein solcher Konflikt eingefügt wird: Heinrichs Gattin bereits einmal verheiratet gewesen und nach dem Tode ihres ersten Mannes das Nonnengelübde abgelegt hatte, soll auf Verlangen der geistlichen Fürsten, die dem Ehebruch Heinrichs der Rone die fruchtliche Weibe verjagen, entweiden auf dem Weib oder auf die Krone verzichten. Heinrich gibt unter schweren Kämpfen dem Drängen Gerhards von Franke, der ihm auf Geheiß seines Bruders, des verstorbenen Königs Konrad von Franke, die Krone anbietet, nach und entschließt sich, seine Krone und Macht in den Dienst des durch innere Kämpfe zerrütteten Reiches zu stellen.

Un sich in diese Wendung nicht historisch treu. Denn in Wirklichkeit war Heinrich bereits König als er sich von seinem Weib trennte. Er tat dies, weil ihm der Bischof von Halberstadt mit dem Banne drohte. Doch hat diese historische Freiheit, wie gesagt, ihren guten Sinn. Das Stück wirkt dramatisch, und die einzelnen Szenen nehmen sich auf der Naturbühne recht malerisch aus. Das Spiel, namentlich des Herrn Böcker, der der Heinrich gab, war gut. Da man im Hintergrund die Türme von Luedinkburg sehen kann, so wurde auch durch diese örtlichen Beziehungen ein begünstigender Stimmungsfaktor eingeschaltet, der im Verein mit der zum Stücke wie geschaffenen Szenerie des Theaters eine vorzügliche Wirkung tat. Der Dichter, der persönlich zur Aufführung angewandt war, wurde wiederholt herbeigeführt. Besonders findet sich eine Malerei, mit einem anderen kleineren Stücke zusammen „Heinrichs Krönung“ dauernd für die Freilichtbühne einzusetzen und somit für die Naturbühne fruchtbar zu machen.

Eingegangene Druckschriften.

Wicht verlangte Zuladungen werden nicht zurückgefordert. Bezeichnungen vorbehalten. In freien Stunden. Eine Wochenchrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW 69. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der letzten erschienenen Nr. 16 des 4. Jahrgangs heben wir hervor: Politik und Wandern. Von Heinrich Schulz. — Jugenderinnerungen eines Arbeiters. Von

Albert Andolph. — Die persönliche Freiheit des Arbeiters. Von Therese Schlegler. — Moderne Brieftechnik (mit Abbild.). Von P. M. Grempe. — Der Centwagen (Bild). — Aus der Jugendbewegung (Berlin, Solingen, Lübeck, Weine). — Die Gegner an der Arbeit. Vom Kriegsschauplatz. Des Lehrlings Lebensfront ist.

Beilage: Der Leuchtturm von Studesnaes. Erzählung von Karl Hans Strobl. — Die Wollungsmag. Von Otto Koenig. — Eine Wanderung durch das Riesengebirge (mit Abbildungen). Von Wilhelm Hügel. — Mittagsglut. Gedicht von Karl Stieler. — Ferdinand Cortez in Mexiko. Von U. Conrad. — Der Schilling. Erzählung von Max Farfel. — Zur Erntezeit. Gedicht von Gottfried Keller. —

Kommunale Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW 69. Jede Woche ein Heft. Quartal 3 Mark. Einzelhefte 30 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und Expeditionen entgegen.

Nr. 19 des Simplicissimus ist erschienen. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 80 Pf., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.

Bezugsquellen - Verzeichnis

Abzahlungsgehalte

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Auf Credit. Möbel, Betten, Polsterwaren. größtes Geschäft dies. Art. a. Platz. S. OSSWALD. Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Zähne Franz Jacobi II. Jakobstr. 48 I. Fern. 5378. Zahn Karl Seidel. Breiteweg 129 II. Zahn Fritz Peters. Breiteweg 233, Tel. 5356. Zahn Eugen Kopf. Bahnhofsstr. 32.

Patentbüro Peters. Palaststr. 29. Magdeburg. Telefon 271.

Frohse a. E. W. Heise, Back-, Kond., Brotweiger. Friedrich Hamann, Kolonialwaren. Genthin.

Verlangt Schaefer's. Doppel Nitter Kafeezusatz. Reichhold Meißner, Brot-, Feinbäckerei. E. Hummel, Brot-, Feinbäckerei. K. Thiele, Brot- u. Feinbäckerei.

Kaufhaus Gustav Dobrin. billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfartikel. K. Kappel, Korbw., Kindw., Lederw.

A. Friedländer. Magdeburg, Breiteweg 118. Möbel u. Waren auf Kredit.

Butter, Eier, Käse. Th. Brandes Nachf., Breiteweg 124. Damenstaschen-Portemonnaies. J. H. Schmidt jun. & Co.

Pussel, Otto, Burg. Möbel-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Otto Seelmann Haus- und Ad. Bottrichter. Herr- u. Knab-Garderob. Anfertigung nach Maß.

Aktien-Brauerei. ff. helles Bier, Malzbier. M. Kauer, Hüt., Mütz., Polzw. etc. Gommern.

Verlangt Schaefer's. Doppel Nitter Kafeezusatz. Reichhold Meißner, Brot-, Feinbäckerei. E. Hummel, Brot-, Feinbäckerei.

Kuntzmann & Co. Kurzwaren, Trikotsagen. Wäsche: Tapiserie. M. Fiedler, Lederndlg., Karlstr. 16.

Kredit. Besichtigung erbeten. Gegründet 1872. Neutral.

Drogen u. Farben. Bethke, A., Nacht., Breiteweg 253. Elsetz, Paul, Hohe-Porte-Str. 69. B. F. Grubitz, Breiteweg 120.

Möbel-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Dampfmoikerei. W. Döbelitz, Polzw., Hüt., Mütz., uv. Fr. Amse, Kolonialw., Weis., Farb., Dr. Otto Arndt, Schuhw., Repr., Werkst. W. Herbrand, Schuhw., u. Lederhdg.

Weitsch Sparsseife. — ist doch die Beste! — Schwartz, Uhren, Nähm., Fahrz. A. Brunnecke, Schuhw., Big Rept. Werkst. K. Buch, Hüt., Nähm., Lederw., Kaiserstr. 44.

Wilhelm Rudolphi. Manufaktur- u. Modewaren. Gebr. Schölz, Möbel- u. Furnierhdlg., Frowenhegstr. 11. Carl Streich. Möbel. Sarge, Eisenwarenhandlung.

Dombrau Halberstadt.

Fahrräder, Nähmasch. Beulecke, G. W., Knochenhauer- u. Ufer 29. Rose, A., Breiteweg 264.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Anna Thieme. Putz-, Modew.- u. Weißwaren. K. Krappe, Rostschicht, Speisewirtschaft. Warenhaus Siegfried Caspary.

Halberstadt. A. Lindner, Fisch-, Syphonbier. With. Heymann & Co., Astern, u. Mad. Herm. Steiner, Schmiedestr. 8-9.

Flora-Brogerie, Markt 20. Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Schuhhaus „Hansa“. 78 Breitestraße 79. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg“ zu Neuhaldensleben. ff. Helles Bier, Malzbier.

Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen. Schaper, Otto, Anhaltstraße 2.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Brauerei Bodenstein. Magdeburg - Neustadt. Bodensteiner Filener Art. Bodensteiner Caramelbier.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Bürgerliches Brauhaus. Gernode a. H. GERO-BRAU.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Kloster-Brauerei: Hadmersleben: G. m. b. H.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Sudenburg Brauhaus. Magdeburg-Sudenburg. Sudenburger Pilsener.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Viktoria-Brauerei. Groß-Salze.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Brauerei. Wallbaum & Co. G. m. b. H. ff. Hell-Bier, vgl. Karamelbier.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Apotheken. Rosen-Apothek, H. Kohlmann. Automaten.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Kaiser Wilhelm-Automat. Breiteweg 105.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Automat „Kaiser Otto“. Alter Markt 12.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Bandagen, Gummw. Bleicher, Hermann, vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Bäcker, Konditorien. Bonhöf, Konstant, 40 u. B. Krebsstr. 22.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Bierbrauereien, Bierhandl. Harre, Andreas, Thionstr. 4.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

C. Heinze. Altbier, Weißbier. Doppelbier. Weibier. Karamelbier.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Fr. Meißner. Doppelbier. Weibier. Karamelbier.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Schrader & Otto. Brauerei Egeln. Schreyer'sche Bierbrauerei. Aktien-Gesellschaft Hasserde. Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Cigarren-Handl., Tabako. Emll Freyer, Breiteweg 6.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Willy Axt. Hohenfortestr. 63. Walter Bornstedt, Hohenfortestr. 63a.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

Leopoldshall. Gehr. Müller, Carl- u. Querstr.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufaktur. Herm. Riedel, Schuhw., Reparatur.

Max Lese, Feinschneiderei. Karl Barthauer, Werkzeug-, Kuchenger. H. Gabriel, Kolonialwaren- u. Delikatessen.

Fr. Rumpf. Tapeten, Linoleum. G. Laubvogel, Uhr-, Gold-, Silberw. Hermann Voigt, Wäschefabrik.

Kilimnik. Cigarettenfabrik. Breiteweg 225.

Färberei, Wäscherei. Leis, August. Laden in allen Stadtteilen. Friedrich Mar, Lübeckerstr. 103.

Singer. Magdeburg, Breiteweg 174. Halberstadt: Hohweg 25. Quedlinburg: Backstr. 12.

Barby. Hermann Zelle, Brot- u. Feinbäck. Franz Radespiel, Motormühle. Hermann Heilig, Feinschneiderei.

# Kleine Chronik.

## Selbstmord eines Berliner Rechtsanwalts.

In Paris hat der Berliner Rechtsanwalt und Notar Justizrat Paul Michaelis durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein Ende gemacht. Die Ursache zu dem Verzeihungstat liegt in finanziellen Schwierigkeiten. Michaelis hatte ein Einkommen von 125 000 Mark jährlich. Seit seiner Verheiratung unterhielt er ein äußerst kostspieliges Haus. Sein Haushalt verschlang bei dem großen gesellschaftlichen Verkehr, den er pflegte, hohe Summen. Schon für seine Person brauchte der Justizrat erhebliche Geldbeträge, die er zum größten Teile seiner Spielleidenschaft opferte. Er spielte seit vielen Jahren, hauptsächlich in gewissen Spielclubs Berlins. In eingeweihten Kreisen war es seit langer Zeit kein Geheimnis mehr, daß der Justizrat, der schon einmal von seinen Freunden sanfter worden war, infolge zieliger Spielverluste vor seinem finanziellen Zusammenbruch stand. Schon damals hatte er die Absicht, Selbstmord zu begehen. Sein Plan wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und der Anwalt wurde an der Ausführung der Tat gehindert. Auch in die Affäre eines Theateragenten Entsch war Justizrat Michaelis infolgedessen verwickelt, als er zusammen mit ihm und einem anderen Herrn einen Spielklub gegründet hatte, in dem um Einlage gespielt wurde, wie sie in dieser Höhe sonst in Berliner Klubs nicht üblich waren.

## Vom Propeller erschlagen.

Ein jäheres Unglück hat sich Dienstag gegen Abend auf dem Berliner Flugplatz Johannisthal zugetragen. Der Techniker Franz Denell aus Nichtenberg, der Reparaturen am dem Flugplatz zu erledigen hatte, kam in einen Schuppen, in dem eine Dampferlaube stationiert war. Ohne daß Denell einen Auftrag hatte, an dem Flugzeug etwas vorzunehmen, machte er sich an dem Apparat zu schaffen und begann mit dem Propeller zu spielen. Plötzlich sprang der Motor an, der Propeller kam in Betrieb und erfaßte den nicht an dem Flugzeug stehenden Denell. Ein Flügel des Propellers schlug den Techniker mit solcher Heftigkeit vor den Leib, daß die Eingeweide herausstraten und von der einen Körperseite die Fleischteile losgeschlagen wurden. Der linke Arm wurde dem Unglücklichen vollständig abgeschlagen. Denell verlor sofort die Besinnung und wurde nach dem Kreis-krankenhaus in Britz geschafft, starb aber schon bei der Einlieferung.

## Von Berlin nach Petersburg im Aeroplan.

Dem Strichpiloten Abramowitsch ist es gelungen, auf seinem Doppeldecker mit einem 85pferdigen Motor auf dem Luftwege nach Petersburg, dem Ziele seiner großen Urtreife, die er am 14. Juli in Berlin angetreten hatte, zu gelangen. Mit diesem großen Versuch ist dem jungen, zähen, russischen Piloten eine flugsportliche Leistung gelungen, die bis jetzt noch unerreicht dasteht. Wenn der Flieger zu der 1600 Kilometer betragenden Strecke allerdings fünf Wochen brauchte, so ist das für den fortwährend ungenügenden Witterung zuzuschreiben, bei der ein anderer Pilot vielleicht überhaupt nicht hätte fliegen können. Auch das häufige Verlegen des Motors, hervorgerufen durch Stühler- oder Vergaserdefekte, hat den Flieger sehr oft zu unheimlichen Zwischenlandungen und Anhalten gezwungen. Die reine Flugzeit betrug nicht ganz 20 Stunden, so daß Abramowitsch durchschnittlich auf dem Doppeldecker, der sich auf dem großen Flügel vertikal bewegen kann, 80 Kilometer pro Stunde zurücklegte.

## Ein Zugunfall im Tunnel.

Auf der Linie Paris—Nizza der Paris-Montpellier Eisenbahn ereignete sich, 20 Kilometer von Lyon im Tunnel bei Lozanne im Rhone-Departement ein Zusammenstoß, der schwere Folgen hatte. Der aus Nizza kommende Zug fuhr dem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Personenzug in die Flanke. Vier Waggon wurden vollständig zerstört. Fünf tote und 20 Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Unter den Verletzten befindet sich Professor Appel aus Würzburg, der Durchschüssen am Kopfe davongetragen hat.

## Ein Liebesdrama auf dem Dach.

Ein schreckliches Drama hat sich in Genf auf dem Dach eines sechsstöckigen Arbeiterwohnhauses abgepielt. Der Täter ist ein Arbeiter, der schon seit längerer Zeit mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt. Vor einigen Tagen hatte er erfahren, daß er die Gunst des Mädchens mit einem Nebenbuhler teilen mußte. Am Dienstag übernahm er nun seinen Nebenbuhler mit seiner Geliebten, als diese gerade im Begriff waren, durch ein Dachfenster in die Wohnung des zweiten Arbeiters zu steigen. Er eilte sofort hinzu, und es entspann sich zwischen ihm und seinem Nebenbuhler auf dem Dach ein heftiger Kampf, bis es ihm gelang, seinen Rivalen in die stührende Tiefe hinabzuwerfen, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegend blieb. Der Täter wurde verhaftet.

rühiger. Jetzt lag alles ernst und lächelnd in feierlicher Winterstille.

„Wenn mich nun ein Säuhmann erkennen würde?“ fragte Galtmann lächelnd. „Was dann?“

„Dann gehen Sie in Gottes Namen mit ihm zur Wache und bezahlen Sie Ihren Tribut!“

„Und Sie?“

„Ich? Nun, ich gehe mit Ihnen und werde sagen, daß Sie mich in dringenden Angelegenheiten bitten sprechen müssen.“

„Nein, Fräulein Marie,“ sagte er in innigem Tone. „nein, das werden Sie nicht tun! Sie stehen mir zu hoch, als daß ich Sie mit Polizeimäßen beschimpfen lassen möchte.“

Sie lachte bitter.

„Nein, das soll nicht sein! Sehen Sie, Fräulein Marie, als in den letzten Tagen wieder bei mir alles drunter und drüber ging, da hatte ich wohl Stunden, in denen ich recht flehmütig und verzagt hätte werden mögen. Aber jedesmal, in solchem trüblichen Augenblick rief ich mir Ihr Bild vor Augen — und dann wandte aller Meinungs. Ich wurde es im Herzen, und nur das eine Gefühl blieb in mir wach, mir ein klein wenig mehr als Ihre alte Freundschaft zu verdienen.“

Er schaute und suchte ihren Blick. Aber sie hielt das Auge zur Erde gesenkt und sah nicht auf. So nahm er auf seine alte Wort:

„Etwas mehr als Ihre alte Freundschaft möchte ich mir verdienen — viel mehr vielleicht! Sagen Sie, Fräulein Marie, könnte ich wohl hoffen, daß dieser Wunsch jemals erfüllt?“

Sie gab keine Antwort.

„Warum beantworten Sie mir meine Frage nicht?“ fragte er. „Wenn Sie nein sagen — ich kann Ihnen nicht zürnen! Und wenn Sie ja sagen — so wird dieser Kampf ums Leben, den ich zu führen habe, einen Inhalt, einen Zweck, eine Bedeutung erhalten, daß ich härter und gewandter darin den Kampf ums Leben führen könnte! Also geben Sie mir eine Antwort!“

Da hob sie das große, leuchtende Auge

„Ja, würde es?“ entgegnete sie ruhig. „Doch wir um diese Stunde müßten herankommen würden.“ Ihr Mann blickte

Erst nicht mit der Freundschaft, mit der Zuneigung einer Frau — Ihr wolle das ganze Weib! Sehen Sie, mein Freund, wenn ich Ihnen jetzt, wie ein kleines Mädchen-

## Das Skelett im Keller.

In Bohoritz bei Raasdorf an der Elbe wurde das Skelett des seit 12 Jahren verstorbenen Gutsbesizers Benzal Fischer im Keller verhaftet aufgefunden. Die um 27 Jahre jüngere Gattin Fischers wurde als seine Mörderin verhaftet.

## Der Heiratsantrag im Gefängnis.

Dieser Tage verlobte ein junges Mädchen namens Luise Marie Weillon in der Nähe von Paris an den Herrn der Marke einen Nordverber, an ihrem Geliebten. Sie hatte ein Liebesverhältnis mit einem verheirateten Mann und hat auf diesen auf einem Spaziergang im Walde mehrere Revolvergeschosse abgefeuert, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Das merkwürdige an diesem alltäglichen Angriff ist, daß jetzt ein unbekannter Herr, namens Begrund, der Fräulein Weillon niemals gesehen hat und von ihr nur aus den Zeitungsberichten weiß, ihr jetzt in das Gefängnis einen Liebesbrief geschrieben und um ihre Hand gebeten hat.

## Vereine und Versammlungen.

### Metallarbeiter.

Eine stark besuchte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm am Sonntag den 4. August den Bericht der Verwaltung über das vergangene zweite Vierteljahr entgegen. Der vom ersten Bevollmächtigten Brandes gegeben wurde. Der Arbeitsmarkt aller Arbeiter in Deutschland war im zweiten Vierteljahr 1912 ungünstiger als 1911. Kamien 1911 auf 100 offene Stellen 105 bis 110 Arbeitsuchende, so im letzten Vierteljahr 120. In Magdeburg wurden von allen Industrien und Gewerben insgesamt in der Berichtszeit 24 007 neu eingestellt, 20 390 kamen zur Entlassung. In der Maschinen- und Metallindustrie sowie den Metallgewerben, welche für den Metallarbeiterverband in Frage kommen, wurden 4079 neu eingestellt und 3125 entlassen, so daß eine Zunahme von 954 verzeichnet wurde. Davon waren 525 Lehrlinge, 216 weibliche und nur 213 männliche erwachsene Personen.

Dabei hatten eine Anzahl Unternehmer in den letzten Wochen vor der Aussperrung Einstellungen vorgenommen, damit sie eine größere Zahl der eingearbeiteten Kräfte während der Aussperrung im Betrieb behalten konnten. Die Aussperrung war für Magdeburgs Metallindustrie etwas Neues. Ihr Verlauf wird in den Reihen der Unternehmer, besonders solcher, welche glauben, die Arbeiterkraft unter die Beine nehmen zu können, ermutigend gewirkt haben. Mit Hilfe gelber Zeitungen ist in der letzten Woche der Versuch gemacht, die Tatsachen über den Aussperrungsverlauf auf den Kopf zu stellen. Wir stellen fest, daß selbst die Zeitungen der Unternehmer sich geschämt haben, solche der Wahrheit ins Gesicht schlagende Behauptungen aufzustellen. Die Arbeiterkraft wird auch daraus ihre Lehren ziehen. Brandes widerte noch einmal die Entwidlung der bisherigen Aussperrung und die Taktik, welche die Organisationsleitung eingeschlagen, besonders auch bezüglich der Herausnahme nicht ausgesperrter Arbeitergruppen, die heute wohl allgemein als richtig anerkannt werde. Insgesamt waren 8182 männliche und 8 weibliche Personen ausgesperrt.

Davon waren im Metallarbeiterverband organisiert 3758, in anderen freien Gewerkschaften 959, im Gewerksverein S.-D. 251, in christlichen Organisationen 105 und der Rest waren Unorganisierte bzw. Mitglieder der gelben Vereine, das sind 1089. Den Metallarbeiterverband kostete die Aussperrung rund 250 000 Mark, davon aus der Lokalkasse 61 785,20 Mark. Die Aufnahme der Arbeit erfolgte am Montag nach der Aussperrung geschlossen, bis auf die Stahlgießerei von Schäffer u. Bubenberg, wo die Arbeit am folgenden Tag, und die Strabe-Motorenwerke, wo sie am zweitnächsten Tag aufgenommen wurde. Sofort nach der Aussperrung wurde den Aussperrten in einzelnen Betrieben Heberarbeit angeboten, eine etwas dreiste Zumutung, die auch von den Leuten zumißt abgelehnt wurde, besonders da, wo es sich um Berufsarbeiter handelte. Die Aussperrung hat alles in allem genommen die Kollegen enger zusammengeführt, mithin für die Arbeiterbewegung günstig gewirkt.

Die Mitgliederzahl ist im Juli auf 106 000 gestiegen. Der Zuwachs kommt nur zum Teil auf Aussperrte. Auch die Nicht-aussperrten haben in großer Zahl den Anschluß an die Organi-

satton gesucht. Am 1. Oktober kommen die bisher im Schmiedeverband organisierten Kollegen dazu, die in Magdeburg nahezu einmütig den Zusammenschluß beschloffen haben. Wir begrüßen diesen Schritt, der die Entwicklung der Organisation fördern wird.

In der Verwaltung haben sich Veränderungen vollzogen. Unser Kollege Gähnen ist am 1. April ausgeschieden, um als erster Bevollmächtigter nach Essen zu gehen; für ihn ist Kollege Baumann aus Bwidau-Verbau am 1. Juli eingetreten. Kollege Leiter ist als zweiter Bevollmächtigter nach Bielefeld und P. Behrens als Hilfsbeamter nach Hildesheim gegangen. Brandes schließt unter lebhaftem Beifall seinen Bericht mit dem Wunsch, daß auch weiter fleißige Zusammenarbeit die Organisation der Metallarbeiter stärke zum Nutzen der Mitglieder und deren Angehörigen.

Der Kassierer Flügge erläutert einzelne Positionen des Kassenberichts, aus welchem die „Vollstimme“ bereits die wichtigsten Angaben mitgeteilt hat. Er gibt dann ein Bild der Tätigkeit bei der Unterstützungszahlung für die Aussperrten, welches immer wieder verständnisvolle Güterkeit in der Versammlung auslöst, besonders als er den Transport des jede Woche mehrere Zentner schweren Geldes per Automobil von der Ban bis zu den Auszahlungsstellen behandelt. Er schließt gleichfalls mit der Aufforderung zu energischer Mitarbeit seinen Bericht unter dem Beifall der Versammelten.

Den Bericht der Revisoren erstattet E. Matthes. Er beantragt die Entlastung der Verwaltung, die auch einstimmig beschlossen wird.

An der Diskussion über die Berichte beteiligen sich die Kollegen Westphal und Lange. Von Lange wird lebhaft Beschwerde gegen die Geschäftsleitung der „Vollstimme“ erhoben, weil diese Arbeiter an eine Firma vergeben habe, die schon wegen der Stellung des Direktors zur Arbeiterbewegung nicht berücksichtigt werden dürfte. Brandes gibt die Erklärung ab, daß aus Anlaß dieses Falles die Geschäftsleitung künftig bei den Organisationen aufpassen werde, bevor größere Arbeiten vergeben werden. Zur Frage der Heberarbeit wird ein Bericht von der Generalversammlung dann folgender Beschluß gefaßt:

Die Generalversammlung nimmt Kenntnis, daß die Kollegen allgemein, von vereinzelt Fällen abgesehen, energisch die Leistung von Heberstunden abgelehnt haben, nachdem durch die Zwöchtige Aussperrung bewiesen ist, daß es nicht nur ohne Heberstunden, sondern selbst mit wochenlangem Aussehen des größten Teiles der Arbeiter geht.

Die Generalversammlung erwartet, daß diese Haltung auch ferner von den Kollegen eingenommen wird, daß das Verlangen nach Heberstunden mit Rücksicht auf die Aussperrung als unverantwortlich bezeichnet und weiter im Hinblick auf die gesteigerte Intensität der Arbeit und die heiße Jahreszeit auch aus gesundheitlichen Gründen energisch bekämpft wird.

Für wirklich dringende Ausnahmefälle einzelner Kollegen gilt der Beschluß der früheren Generalversammlung, nach welchem nicht mehr als 4 Stunden pro Woche zu leisten sind.

Ein Antrag, welcher die Forderung auf Gewährung von Ferien mehr berücksichtigt wissen will, wird der Verwaltung als Material überwiesen. Die Anträge der Bezirke Sudenburg und Wilhelmstadt auf Einführung eines Lokalkassensatzes von 5 Pfg. für weibliche und jugendliche Mitglieder bzw. eine Erhöhung des Lokalkassensatzes für männliche Mitglieder von 5 auf 10 Pfg. unter gleichzeitiger Erhöhung des lokalen Zuschusses für Gemeindegeldeste und Streitende rufen eine Debatte hervor, an welcher sich die Kollegen Fabel, Severin, Eggert, Lange, Westphal, Ludwig und Zinke beteiligen. Brandes wünscht, daß von einer Abstimmung abgesehen wird, die Anträge vielmehr erst an die Bezirksversammlungen gehen, um so mehr, als in der Versammlung selbst noch zwei weitere Anträge eingegangen sind, welche einen Zuschuß aus der Lokalkasse bei Arbeitslosigkeit und Krankheit wünschen. Die Versammlung beschließt die Verteilung an die Bezirke.

Brandes macht ferner die Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkassen auf die jetzt vorzunehmende Verschmelzung aufmerksam. Auch hier müsse eine große Rasse entstehen, die in ihren Leistungen für die Kranken anders als die jetzigen kleinen Kassen arbeiten könne. Jetzt liegt es nicht an den Behörden, sondern an den Versicherten selbst, wenn lange gehegte Wünsche im Interesse der letzteren nicht in Erfüllung gehen.

Nach einem anfeuernden Schlusswort des Kollegen Baumann schließt dieser um 1 1/2 Uhr die Generalversammlung.

Fräulein ihrem ersten Anbeter, sagen mochte: „Ja, hoffen Sie!“ — so wäre das eine Lüge. Und wenn ich Ihnen sagen mochte: „Nein, Sie haben nichts zu hoffen!“ — so wäre das auch eine Lüge. Als wir uns in jener Stunde drücken am See trafen, da hatte ich nur das eine Gefühl, guinmachen zu können, was ich nicht an Ihnen gefehlt, und ich hatte die klare Erkenntnis, daß Sie unter demselben blauen Himmel und unter demselben Sternenschein und unter demselben blauen Himmel und unter demselben Sternenschein eine — sagen wir — eine Vergangenheit nicht verpassen will. Das ist hart, das ist großartig, das ist ungerecht: und da tut es wohl, wenn man jemand in der Welt hat, von dem man weiß, daß man mit ihm Schicksal an Schicksal in diesem Streite kämpft. Und wie ein guter Kamerad den Kameraden nicht hinter lassen lassen darf, ohne daß er im Augenblick der Gefahr hinzubringt, ihm hilft, ihn rettet, so dachte ich, daß wir beide nebeneinander stehen und streiten und, wenn es sein müßte, auch im Kampf fallen mochten. Freilich — ich dachte auch an das andere: daß wir beide Mann und Weib sind, und eine Stunde kommen konnte, wo etwas anderes als jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit in diesem Kampf uns überfallen möchte. Und nun — nun — nun ist diese Stunde da —“

Sie schwieg und sah ihn lange an, und ihm mochte wehen, als trübe aus diesem langen, schüchternen Blick ein warmer Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

## Harzer Bergtheater.

Gezeitenangewies, 8. August.

Der Begründer des Harzer Bergtheaters, Ernst Wackler, hat ein Programm des Landtheaterwesens aufgestellt, nach dem jeder Ort, jeder kleine deutsche Ort ein Landtheater haben sollte, in dem die Sage und Geschichte der Gegend und des Stammes in Dramen wiedergelebt werden sollte. Die Hauptrollen dieser Stammesdramen sollen Landtheater sein. Sie sollen zugleich ein Weg sein, der aus dem Ideenkreis der Gegenwart des Volkes in dem verstreuten ländlichen Bereich des Harzes und umliegenden Strassen führt, empfangend.

Das dritte Ziel war die Aufführung von Stücken, die nicht nur dem von Wackler gegründeten und geleiteten Bergtheater, sondern auch gleichartige Theatergruppen vor die Augen

führungen im Bergtheater. Aber schrittweise geht es doch vorwärts in der angegebenen Richtung. Wie Pilze schießen die Naturtheater aus dem Boden, wo nur irgendeine Grünsaugmächtigkeit besteht. Ein Teil davon wird auch in Wacklers Sinne geleitet. Eine Zeitschrift, „Das Theater der Heimat“ (Verlag Planert u. Hon, Wiesbaden, Herausgeber W. Gohes), erscheint seit Mai d. J. und macht sich die Förderung des Naturtheatergedankens im Sinne Wacklers zur Aufgabe. Die Zahl der Dichter, die sich für das Naturtheater interessieren, ist im Zunehmen begriffen. So brachte die diesjährige Spielzeit des Bergtheaters bereits Jahrentrogs „Baldur“, der für die Freilichtbühne geschrieben wurde, einige andre derartige Stücke stehen noch bevor, während die Ausbeute von früheren Jahren ihre Zugkraft zum Teil behalten hat.

Am letzten Sonntag ist nun ein weiteres Stück hinzugekommen, das so recht nach dem Herzen Wacklers sein dürfte. Denn es behandelt einen heimatischen Stoff und eignet sich in jeder Beziehung ausgezeichnet für die Naturbühne. Weidens ist es aber nur ein Einakter und fällt daher die übliche Spielzeit nicht aus. Das tragische Stück ist „Heinrichs Krönung“ von Paul Friedrich und behandelt die alte Sage von der Krönung des Sachsenherzogs Heinrich im Jahre 918, dem die Königintrauer überbrannt wurde, als er seinem Liebhaber verfallen, dem Bogelgang nachging. Eine dramatische Wirkung erlangt das Stück dadurch, daß ein fichtler Konflikt eingefügt wird: Heinrich, dessen Gattin bereits einmal verheiratet gewesen und nach dem Tode ihres ersten Mannes das Nonnengelübde abgelegt hatte, soll auf Verlangen der geistlichen Fürsten, die dem Ehebrüche Heinrichs mit der Krone verziehen, Heinrich gibt unter zweiten Kämpfen dem Drängen Eberhards von Franken, der ihm auf Geheiß seines Bruders, des verstorbenen Königs Konrad von Franken, die Krone anbietet, nach und entschließt sich, seine Kraft und Macht in den Dienst des durch innere Kämpfe zerrütteten Reiches zu stellen.

In sich ist diese Wendung nicht historisch treu. Denn in Wirklichkeit war Heinrich bereits König als er sich von seinem Weibe trennte. Er tat dies, weil ihm der Bischof von Halberstadt mit dem Panne drohte. Doch hat diese dichterische Freiheit, wie gesagt, ihren guten Sinn. Das Stück wirkt dramatisch, und die einzelnen Szenen nehmen sich auf der Naturbühne recht malerisch aus. Das Spiel, namentlich des Herrn Böcker, der den Heinrich gab, war gut. Da man im Hintergrund die Türme von Quedlinburg schimmern sah, so wurde auch durch diese örtlichen Beziehungen ein begünstigender Stimmungsfaktor eingeschaltet, der im Verein mit der zum Stücke wie geschaffenen Szenarie des Theaters eine vorzügliche Wirkung tat. Der Dichter, der vornehmlich zur Durchführung anwesend war, wurde wiederholt herbortgerufen. Besonders findet sich eine Möglichkeit, mit einem andern Theaterstück zusammenzuführen. „Heinrichs Krönung“ dauernd für den Spielplan einzusetzen und somit für die Naturbühne fruchtbar zu machen.





# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 183.

Magdeburg, Donnerstag den 8. August 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Burg, 7. August.** (Die Kirchensteuerzettel) sind jetzt wieder ausgetreten worden. Und wieder sind, wie im letzten Jahre, eine ganze Anzahl Parteigenossen, die zum Teil schon seit Jahren aus der Kirche ausgeschieden sind, mit einem solchen bedacht worden. Wir erkennen gern an, daß überall Versehen vorkommen können und verzeihen auch den Gemeindeführern einen Irrtum. Von einem Irrtum kann man aber bald nicht mehr reden angesichts der großen Zahl der falschen Zustellungen. Es scheint, als ob die Listen, in denen die Kirchensteuerzahler geführt werden, seit Jahren nicht revidiert worden sind oder sehr mangelhaft geführt werden. Alle Genossen, die zu Unrecht einen Kirchensteuerzettel erhalten haben, mögen dem Kirchenrat Mitteilung machen. Sie können dies persönlich, brieflich oder auch durch das Arbeitersekretariat bewirken. Parteigenossen, es liegt in eurem eigenen Interesse!

— (Das Wanderschänken.) Das am Sonntag aus dem Diebischen Gasthof in Nieblich gestohlen wurde, ist in einem Koffer auf der Anstalt für Gefangenenaufbewahrung gefunden worden. Die Tür war eingeschlagen, doch fehlen von dem Inhalt nur ein Hundertmarkschein, eine Uhr und sonstige Schmuckgegenstände, zusammen Werte von 240 Mark. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

— (Sozialdemokratischer Verein.) Auf die Mitgliederversammlung, die am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Grand Salon“ stattfand, sei besonders aufmerksam gemacht. Das Erscheinen der zur Generalversammlung gewählten Delegierten ist notwendig. (Siehe gestriges Interat.)

**Greif, 7. August.** (Schwerer Unglücksfall.) Die Unglücksfälle auf dem Domänenfelde der Grube „Ludwig“ der Anhaltischen Kohlenwerke hier mehren sich in bedauerlicher Weise. Auf dem Schuttfeld längs der Eisenbahn ist am Sonntag der dritte Unfall niedergegangen, wodurch der Bergarbeiter Lehmann aus Königsaue verschüttet wurde. Er konnte noch lebend aus Tageslicht gebracht werden, da er jedoch schwere innere Verletzungen davongetragen hat, wurde er noch am Abend dem Bergmannstrost zu Halle zugeführt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die zahlreichen Unfälle in diesem Gelände durch die schweren Eisenbahnzüge, die unte Station passieren, mit hervorgerufen werden.

**Halberstadt, 7. August.** (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Donnerstag bei W. Vollmann seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit im verwichenen Geschäftsjahr, der Jahresrechnung, die Generalversammlung und etwaige Anträge dazu sowie die Wahl der Delegierten. Da die Tagesordnung eine recht wichtige ist, wird ein zahlreicher Besuch der Mitglieder erwartet. (Interat in vorletzter Nummer.)

— (Stadtverordneten-Sitzung vom 6. August.) Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Halberstädter Volkerei ihre Betriebsstätte renoviert habe und den Magistrat sowie die Stadtverordneten zu einer Versammlung einlade. Eine Petition von Anwohnern der Kammernstraße ist eingegangen, in der um Befreiung der grauenhaften Zustände, die dort herrschen sollen, ersucht wird. Diese Eingabe wurde der Petitionskommission überwiesen. In die Einkommenssteuer-Vorprüfungskommission wurden die alten Mitglieder wiedergewählt. Das geschieht bei der Wahl der Einkommenssteuer-Veranlagungskommission ebenfalls. Hier wird nur für den verstorbenen Sachverständigen Dr. Weidling Dr. Kachauer gewählt. Zur Erneuerung des Speisekammerwärters im Elektrizitätswerk werden 4000 Mark bewilligt. Der Antrag auf Erneuerung der Pumpengruppe für die Abwasserleitung im Elektrizitätswerk, die 14750 Mark kosten soll, fand ohne Debatte Zustimmung. Zur Vorlage beh. Bewilligung von 1600 Mark zur Anlage von 704 Mark jährliche Betriebskosten für die elektrische Beleuchtung des Bierbrauereibaus wurde die Veranlagung stimmte dem zu. Zum Schluß teilte der stellvertretende Vorsitzende mit, daß der Vorliegende Herr Geheimrat Janda, zum 1. Januar seinen Posten als Vorsitzender und auch als Stadtverordneter niederlegen wird.

**Quedlinburg, 7. August.** (Die Agrarier Arbeitsbedingungen verbessern.) Im benachbarten Berfel besitzt der Anbauern Friedrichs ein Gut. Friedrichs gehört zu den Großagrarern, er hat auch die Domäne Stapelburg gepachtet. Räumlich beifähig der Antmann Sachjüngling. Auf Gut Berfel leben auch 16 polnische Arbeiterinnen in Arbeit. In ihrem Arbeitsvertrag war ihnen für gewöhnliche Feldarbeit ein Tageslohn von 1,50 Mark zugesichert worden. Die Ernte ist in diesem Jahre besonders gut ausgefallen, das bedeutet für die Agrarier großen Profit, für die Landarbeiter aber schwere und lange Arbeit. Von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr auf dem Felde arbeiten, mit etwas bebauen. Für solch einen Tag harter Arbeit in heißer Sommersonne verlangen sie einen Lohn von 2 Mark. Das war gewiß kein unverschämtes verlangen. Sie wurden vorkünftig, konnten aber durch Verhandlungen nichts erreichen. Am Dienstag vergangener Woche kamen sie darauf nicht zur Arbeit. Die Gutverwaltung mit reichlichem Herrn Friedrichs ließ sich in die Sache der Mädchen, bewußt mit einem Revolver und einem Stiel. Wie er drinnen „verschandelt“, wollte sich bald heraus. Eine 16-jährige Arbeiterin lief mit einer Ledertasche in der Hand nach Quedlinburg. Der Gehörlose hatte eine Revolverkugel zwei Finger der rechten Hand verwundet. In Quedlinburg lief sie auf dem Markt in Quedlinburg. Die Mädchen brachten sie zu Dr. Rood, der ihr einen Verband anlegte. Am Sonntag darauf fanden Arbeiter in der Fabrikstraße nach die Angela aus dem Revolver des Gutbesizers. Zwei wolkten die Kugel mit in ihre Hände nehmen, um sie dem angestrichelten als kostbare Zeichen der Liebe und Harmonie, die auf demselben Gut zwischen Arbeitern und Unternehmern herrscht. Vier Arbeiterinnen haben unter Parteigenossen aus Halberstadt im Besitz, die wollen sie einem Museum für deutsche Kultur und Arbeit übergeben. Unter Genossen fanden auch eine 45-jährige Frau, die krank im Bett lag und erlag, die Krankheit sei die Folge eines Krampfes. Den Arbeiterinnen wurden einige Tage nach dem Unfall Geldgeschenke angeboten aber gelehnt. Es wird aber nicht zu verheimlichen sein, daß die Angehörigen noch ein gerichtliches Nachspiel hat. Bei dem Amtsrichter in Quedlinburg ist von dem Bruder der 16-jährigen Arbeiterin Anzeige erstattet worden. Hier ist diese Anzeige später zurückgenommen worden, aber gleichzeitig wird der Amtsrichter in Quedlinburg durch den Richter, da sich mit 10 Jahren die Sachverhalte im Amtsbüro in Quedlinburg zu befechtigen hat sowie sie aber eine ihre Forderungen davon Kenntnis erhalten hat.

**Quedlinburg, 7. August.** (Die Halberstädter Volkerei) hat, nachdem in der Ferien nur Kinder aufgenommen waren, einen Betrieb für Erwachsene wieder aufgenommen. Jeder wird bei der Aufnahmeprüfung nach lange nicht die Prüfung abgeben, die sie in Quedlinburg für ihren Betrieb besonders für die Kinderkategorie

verdient. Das liegt wohl zum Teil daran, daß verschiedene Krankentafelvorstände ihre Genesenden nicht hinschicken. Da liegt es an den Mitgliedern der Krankentafeln, energisch dafür in den Versammlungen einzutreten. Ein großer Teil der Krankentafeln wird infolge ihrer Zerschlagung nicht mehr in der Lage sein, ihre Mitglieder dort hinschicken. Da ist es denn aber an der Zeit, daß mit den kleinen Kassen aufgeräumt wird. Einige Krankentafeln werden ja nach der neuen Reichsversicherungsordnung verschwinden, trotzdem bleiben noch mehrere kleine Betriebs- und Zunftkrankentafeln bestehen, deren Mitglieder wohl nie in den Genuß eines Waldanferthalts kommen werden. Hätten die Herren in den Betriebs- und Zunftkrankentafeln das nötige Verständnis für die Aufgaben der Krankentafeln, würden sie nicht mit solcher Eigenliebe an ihren Kassen festhalten. Der Vaterländische Frauenverein als Besitzer der Halberstädter Volkerei gibt auch freistellen. Diese sind für diejenigen, die keiner Kasse angehören, in der Hauptsache wohl Frauen. Es empfiehlt sich, von dieser Einrichtung den weitestgehenden Gebrauch zu machen. Erholungsbedürftige sollten nicht zu lange säumen. Sehr häufig kann ein solcher Waldanferthalt zur rechten Zeit eine sehr vorteilhafte Wirkung ausüben. Ausnahmejüngere erfahren alles Nähere im Zimmer 17 des Rathauses.

**Schönebeck, 7. August.** (Stadtverordneten-Sitzung am 5. August.) Stadt. Lange stellte eine Anfrage über den Stand unserer Brückenbauwerke. In der Bürgerstadt wäre eine große Unruhe eingetreten. Nach dem Antrag des stellvertretenden Vorsitzers Stolz soll diese Auskunft erst nach dem Bericht der Brückenbau-Kommission gegeben werden. Bürgermeister Schaumburg wollte aber die persönlichen Fragen in geheimer Sitzung erledigen. Stadt. Thormeyer referierte dann über die Bekanntgabe der Liste der stimmfähigen Bürger für 1912. Zu bemerken ist, daß innerhalb der letzten 10 Jahre die Steuerzahlen von 199 000 auf 294 000 Mark gewachsen sind. Gegen die Liste ist kein Einspruch erhoben. Ueber das Nachtragsabkommen zwischen dem lgl. Forstfiskus und der Stadtgemeinde Schönebeck zum Kaufvertrag vom Februar 1912 referierte Stadt. Jährling. Der Kaufvertrag findet nicht die Zustimmung des Ministers, wenn nicht eine größere Fläche von forstfiskalischen Gelände eingemeindet wird. Sollte nämlich später der Forstfiskus Teile von dem Gelände verkaufen, dann würde die Gemeinde Schönebeck geschädigt werden. Um dieses zu vermeiden, müßte sich die Stadt sichern. Zur Umgemeindung kommt das ganze Waldgebiet westlich und nordöstlich vom Nachtragsteil, das Gelände östlich der Brücke an der Salzstraße entlang. Auch der Forstfiskus soll sich dazu verpflichten. Stadt. Lange fragte an, wie hoch der Kaufpreis des Geländes wäre. Der Referent antwortete, daß es sich nicht um einen Kauf, sondern um einen Austausch des Geländes handle. Von der Veranlagung wurde dem Nachtrag zugestimmt. Zum Bau eines Brückenhäuschens werden 14 466 Mark geordert. Die Stadt. Ladebeck (Soz.) Lange und Hertel waren der Meinung, man solle diesen Bau aufschreiben. Der Anschlag des Maurermeisters Weder könnte nicht ohne weiteres angenommen werden. Der Bürgermeister bemerkte, daß das Projekt und die Breite von ihm und vom Stadtbaumeister geprüft worden seien. Die Kosten wären nicht zu hoch. Die Kosten werden auf Antrag des Vorsitzers bewilligt; der Bau soll ausgeschrieben werden. Herr Bürgermeister Schaumburg berichtete nunmehr über die Brückenfrage. Die Brücke soll am 1. Oktober bestimmt übergeben werden. Die zum Bau aufzunehmenden Summen sind noch nicht alle aufgehoben. Insgesamt stehen 1 332 000 Mk. zum Bau zur Verfügung. Ein großer Teil ist an die Firma Kluge schon bezahlt worden. Auf Schönebecker Seite sind Grundstücke für 170 216 Mk. auf Grünwaldener Seite sind 37 000 Mark angekauft worden. Momentan ist ein Ueberchuß von 10 285 Mark vorhanden. Alle anderen Erzählungen im Publikum sind unwahr. Eine Lagerhalle im Elbtal soll am Karbach auf 1 Jahr für 50 Mk. verpachtet werden. Die Stadt Thormeyer und Gerhard hielten dem nicht zu. Der Akt werde sehr notwendig gebraucht. Es sollte doch hier eine Kammer und dann eine Anlegestelle für Dampfer usw. errichtet werden. Stadt. Ladebeck (Soz.) meinte auch, es läge mehr im Interesse der Allgemeinheit, eine Anlegestelle zu errichten. Stadt. Koblitz meinte, der Stromausfall würde wahrscheinlich die Genehmigung nicht erteilen. Eine Gehlehrsordnung für die städtischen Schuttabstellungen ist für eine zweijährige Jahre 30 Pf. für einjährige 20 Pf. fest. Kleiner Handwagen und Karren mit Schutz sind frei. Jährliche Hände sollen davon ausgeschlossen werden. Diese Gehlehrsordnung fand Annahme. Geordert werden 16 000 Mark für Ueberreichungen beim Erweiterungsbau der Realschule. Fast alle Stadtverordneten erklärten sich gegen diese Nachbewilligung, weil die Summe bestimmt zu hoch bestimmt sei. Es ist hier von der Bauleitung große Fehler gemacht worden. Beschlossen wurde, die Summe vorläufig zu bewilligen, die Rechnungen aber vom Bauamt prüfen zu lassen und die Fehler festzustellen. Die Referenden sollen dann zur Verantwortung gezogen werden.

**Schönebeck, 7. August.** (Mit eisernem Beien) scheint man jetzt mit der heiligen „Germania“ zwischen die alten Arbeiter fahren zu wollen. So hat es Herr Dr. Bader fertiggebracht, einen alten Arbeiter, welcher 46 Jahre dort beschäftigt war, plötzlich zu entlassen, weil er nach Ansicht des Herrn Doktors zu langsam arbeite. Funktion! Das alte Lied. Gut läßt man den Proletarier 46 Jahre Wehmut schaffen und dann, wenn die Kräfte aufgebraucht sind, gibt es den Abschied. Sie will hören, sollen noch mehr alte Arbeiter von dieser Weise reden. Warum? Es bezieht nämlich ein Verzeichnis von irgendeiner „Gilde“, daß alte Arbeiter, welche vier durch jahrelange Tätigkeit erworbenen Invaliden geworden sind, eine monatliche Rente erhalten sollen. Legen sie sich nun wahrhaftig durch diese Art Entlassungen verhindern werden. So leben in Wirklichkeit die hochgeachteten Volksheldentumstände aus. Legen sie nun sogar behauptet, daß nach dem Gesundheitszustand eines alten Invaliden zu entscheiden — das erfüllt das Gesundheitsamt schon mehrere Jahre —, im Invaliden, ob er nicht noch arbeiten kann. Wir fragen: Wo bleibt die verantwortliche Humanität? Wer beschließt diese entsetzlichen Entlassungen? Ist es ein Wunder, wenn durch solche Maßnahmen ein alter Mann zur Verzweiflung getrieben wird? Können sich die Arbeiter diesen an den Hals nehmen und erkennen, daß nur durch Zusammenstückeln ein angemessener Lohn erzielt werden kann. Dann können sie auf die Grundgesetze der „Germania“ pfeifen. Dann ist Sozialismus: gleich in den Händen der Fabrikarbeiter!

**Stralbe, 7. August.** (Das Kreisblatt und die Arbeiterzeitung.) Das hervorragende Organ bringt einen Artikel, der die Arbeiterzeitung behandelt, und die Behörden gegen sie setzen. Darin steht folgender Satz: „Der sozialdemokratische „Stift“ bemüht sich als der so genannten „Proletarierzeitung“ der halbwegsigen Sozialdemokratie, in Stralbe, Brandenburg usw., unheimlich bemerkbar zu machen.“ Das dem Gedächtnis ist dem verstorbenen Kreisblatt-Schreiber der Name der Unterredung: Man will gänzlich entzweigen? Das heißt wieder in dem von 50 Entkommen ist gegen die Geize entgegen zu setzen, und dieses können die Arbeiter und Lehrer von Stralbe, Bismarck, Doktern und Frauen nicht verhindern.

**Zangerhede, 7. August.** (Arbeitslosigkeit.) Am 5. August legten die Arbeiter der Firma Wäntsch die Arbeit nieder. Der Arbeitgeber verlangte, daß die Arbeiter zumal nach dem Krieg zurückkehren sollten. Als sie dies ablehnten, wurde ihnen von Herrn Wäntsch der Befehl: Die Arbeit nicht mehr, kann seine Papiere einlegen. Es wird wieder Kampf nach Zangerhede ferngehalten. Kämpfe sind zu erwarten in Zangerhede, Sonntag den 17.

**Schönebeck, 7. August.** (Ursache.) Der von dem Ministerium angeordnete Versuch, den Arbeiter zu entlassen, wurde von einem in das Gelände getretenen Gegenstand so unglücklich an den Kopf getroffen,

daß er nach Auflegung eines Notverbandes sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Wernigerode, 7. August.** (Brennholzbersteigerung.) Am Freitag den 9. d. M., vormittags von 10 Uhr an, sollen im alten Schützenhause die im Salzberger Revier lagernden Brennholzprodukte öffentlich meistbietend verkauft werden.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. August.

**Aufgebote:** Schlosser Fritz Seulede mit Elise Bussenius, Diplom-Ingenieur Rich. Trudsch hier mit Luise Zimmermann in Berlin-Friedenau, Betriebs-Ingenieur Georg Eisenreich mit Gertrud Hirte hier, Pachtorsart, Friedrich Fahrman mit Friederike Krebs geb. Schod, Telegr.-Sekr. Gustav Stephan mit Erna Dreyme, Postbote Johannes Gollenbach mit Helene Merseburg.

**Eheschließungen:** Straßens.-Schaffner Wilh. Sippmann mit Auguste Müller geb. Werner. Arb. Friedrich Rünne mit Martha Meyer.

**Geburten:** Charlotte, T. des Rutschers Fritz Herrmann, Helene, T. des Straßens.-Wagens, Karl Kaulf, Johanna, T. des Schneidmstrs. Gustav Krapp, Emil, S. des Handelsmanns Friedrich Ulrich, Fritz, S. des Handl.-Geh. Fritz Wulffstein, Ingeborg, T. des prakt. Arztes Dr. med. Georg Moses, Anni, T. des Schloss. Friedrich Koch, Heinz, S. des Zimmerm. Paul Hartmann, Eva, T. des Drogerien Herrn Lorenz, Gertrud, T. des Arb. Paul Kräffner, Otto, S. des Klempners Otto Troger.

**Todesfälle:** Tischneider Heinrich Grieneisen, 69 J. 11 M. 8 T. Fabrikdirektor Willi Görhold aus Bromberg, 80 J. 3 M. 17 T. Kaufmannslehrling Richard Bahn, 14 J. 10 M. 10 T. Frida, T. des verstorb. Arb. Wilhelm Rau, 9 M. 25 T. Hildegard, T. des Hilfsgeh.-Aufs. Hermann Bacharitz, 8 M. 14 T. Gerhard, S. des Eisen.-Wagenmstrs. Gustav Schott, 3 M. 17 T.

Sudenburg, 6 August.

**Eheschließungen:** Lithograph Kurt Reifig mit Helene Schulze, Amtsgerichtsekretär Karl Brenneke in Osterburg mit Eljabeth Duschlein hier.

**Geburten:** Martha, T. des Arb. Adam Thill, Rudolf, S. des Monteurs Paul Hoppe, Johanna, T. des Kaufm. Ernst Schreibege, Erwin, S. des Rutschers Friedrich Fenger, Werner, S. des Straßens.-Meistergeschaffn. Friedrich Fagmers, Gertrud, T. des Zigarrenhändl. Otto Rißmann.

**Todesfälle:** Richard, S. des Arb. Friedrich Rogitz, 6 M. 10 T. Polizeikommissar a. D. Erich Maack, 44 J. 10 M. 14 T. Arb. Wilh. Horen, 80 J. 7 M. 15 T.

Neuland, 6. August.

**Aufgebote:** Heizer Walter Zander mit Luise Wildt, Arb. Walter Zimmermann mit Alwine Bock, Arb. Otto Brenneke mit Emmi Diegel.

**Geburten:** Herbert, S. des Tischl. Ernst Alpert, Emil, S. des Tischl. Emil Osteroth, Paul, S. des Arb. Paul Krelle, 11 M. 13 T.

Wischersleben.

**Eheschließung:** Oberfeldner Kohland Peters in Leipzig, mit Minna Seyde hier.

**Geburt:** S. des Bahnarbeiters Friedrich Stange.

Halberstadt.

**Aufgebote:** Maurer Gustav Friedrich Dornburg mit Minna Tegmeier in Dersenburg, Arb. Adolf Seine mit Berta Kabe, Hilfsarbeiter Stanislaus Hartman mit Marie Riasch in Effen, Provinzialbaukommissar Paul Artur Jahr hier mit Wanda Agnes Karoline Mattusch in Spandau.

**Eheschließungen:** Feilenhauer Heinrich Anders mit Minna Schiedermann hier mit Marie Kärm, Diplom-Bauereingenieur Karl Lenz mit Olga Kadung.

**Geburten:** T. des Maurers Heinrich Horms, T. des Lederfärb. Wilh. Graff, S. des Oberlehrers Paul Gock, T. des Bahnarb. Rob. Geißlich, S. des Handschuhm. Bernh. Koch, T. des Arb. Alb. Hamburger, T. des Malers Gustav Hartmann, T. des Majiters Alb. Below, T. des Gärtnereibesizers Ernst Mangold, S. des Fleischermstrs. Hugo Simon, S. des Kaufm. Paul Meyer, S. des Trompeters Traugott Alban, S. des Lithographen Wilh. Weisfeld, S. des Majiters Wilh. Krieger.

**Todesfälle:** Ilse, T. des Buchh. Otto Reuse, 1 M. Hospitalit Karl Ruhe, 73 J. Invalide Friedrich Gzmann, 52 J. Wilhelm, S. des Steinsetzers Wilh. Homeyer, 8 M. Jmgard, T. des Handschuhm. Ernst Kojchel, 1 M. Johanne Tröster, 18 J. Kurt Gohmann, 1 M. Erna, T. des Handschuhm. Paul Rünne, 3 M. Frida, T. des Heizers Otto Mah, 1 J. Hildegard Gohieraj, 5 M. Helmut, S. des Reserveleutnantsführers Robert Gzmann, 8 M. Willi, S. des Heizers Karl Schuchardt, 9 M. Heinrich Becker, 2 J. Hedwig Dreisel, 2 M. Elli Treffehn, 25 J. Anna, T. des Arb. Wilh. Wagner, 9 M. Buchhalter Arnold Dullaens aus Solingen, 35 J.

Neuhaldensleben.

**Geburt:** S. des Töpfers Karl Philipp Ballbraun.

**Todesfälle:** Anna Margarete, T. des Arbeiters Max Freylich, 2 M. 18 T. Kurt Fritz Streiber, 1 M. 12 T.

Staßfurt.

**Eheschließung:** Registrator Paul Könnick mit Frida Herrmann.

**Geburten:** T. des Arb. Wilh. Vorhers, T. des Postschaffners Friedrich Höhne, S. des Fabrikarb. Friedrich Schwarz, S. des Schlossers Otto Miesleben, S. des Wasserwerksarbeiters Adolf Franke, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Achterberg.

**Todesfälle:** Schneidmstr. Christoph Kaufhold, 32 J. Robert Brünning, 11 J. Herbert Hoff, 7 M. Ehefrau Karoline Cttfeld geb. Kup, 46 J. Schuhmachermstr. Gustav Gille, 74 J. Otto Kiesel, 1 J. Kurt Friedrich, 10 M. Bergmann Karl Angerheim, 32 J. Kurt Rüdriem, 3 M. Buchdruckerlehrling Gustav Heide, 16 J.

**SULIMA**  
**Matrapas**  
Feinste Qualitäts-Cigarette  
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

**Vereins-Kalender.**

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Suedenburg. Achtung, Mitglieds-Kassierer! Die Ausgabe der Marken muss Freitag den 8. August erfolgen.

Burg, Musikverein Lira. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr. Uebungsstunde im Restaurant zum Hagen (Richard Grabenlau).

Stendal. Sozialdemokratischer Wahlverein. Jeden zweiten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung bei Brothe, Elisabethstr. 3. 303

**Marktberichte.**

Magdeburg, 6. August. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg.

Heifische Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 62-64 Mk., Schlachtgewicht 78-80 Mk.

**Wasserstände.**

Table with columns for location (e.g., Havel, Elbe, Saale), date, and water level. Includes sub-sections for 'Havel, Eger und Wolbau' and 'Elbe'.

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 6. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 849 Rinder, und zwar 62 Ochsen, 52 Bullen, 225 Färden und Kühe.

Verlangen Sie Henkel's Bleich-Soda. Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie auf Bleich-Soda mit dem Namen Henkel. aber auch darauf, daß Sie wirklich mit dem Namen Henkel und Schutzmarke „Löwe“ erhalten. Ueberall erhältlich!

Buckau. Für Damen! Buckau. Soziale demokratischer Verein, Filiale Burg. Sonntag, 8. August, abds. 8 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung im „Grand Salon“.

Deutscher Transportarbeiterverband. Verwaltung Magdeburg. Am Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Sachsenhofs“.

ZENTRAL THEATER. Die erfolgreiche Operette Die Dame in Rot!

Stephanshallen. Dir. Rich. Frohcz. Abends 8 Uhr 3160 Varieté-Vorstellung.

Schuhwaren für Damen, Herren, Kinder, für jeden Beruf Sport- und Turnschuhe zu äußerst billigen Preisen.

Achtung, Dachdecker! im Weißen Hirschen. Neue Neustadt, Friedrichplatz. Unsere werten Kollegen zur Kenntnis, daß besondere Umstände uns zwingen, unser am 10. August stattfindendes Ver-

Freitag Benefiz Karl Meister. Die Dame in Rot.

Laden sofort bill. zu verm. Wagenstraße 6.

Arbeiterinnen und Maschinenstopferinnen für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Dirigent: Kapellmeister W. Neullng.

Autoliebchen. Kleine Preise! Gratisverteilung der reizend ausgefalteten Erinnerungsbücher.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer Entschlafenen, meines lieben Mannes

Loubild Buckau Tirza, die Sängerin. Sittendrama in 2 Akten.

2. Lieder-Abend Magdeburger Damenchores. Am Montag den 12. August, abends 8 Uhr, im Garten des „Luisenparks“.

Von der Reise zurück prakt. Arzt Franz Wolff. Große Diesdorfer Straße 218.

Max Haase. Sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Transportarbeiter-Verband unsern herzlichsten Dank.

Wirtschaft für nur 250 Mk. bestehend aus Kleiderschrank, Verkleidung mit Spiegel, 1 feinen Plüschsofa, 1 Sofa, 1 Trumeau mit Stuhl, 4 Stühlen, Bettstelle, englisch, mit Matrasse, Waschtisch mit Spiegel, 2 Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte oder Tisch, 1 Rahmen, 1 Galter, 2 Stühlen

Burg. Schützenhaus. Burg. Rotes Horn. Vom 11. bis 18. August

Gewerkschaften v. Schönebeck u. Umg. Gr. Gewerkschaftsfest. Am Sonntag den 11. August in sämtlichen Räumen des „Stadtmarks“.

Hermann Leinow. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Mitkämpfer für unsere gute Sache. Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratischer Verein - Filiale Burg. Nachruf. Am Sonnabend abend starb plötzlich unser Mitglied, der Textilarbeiter

Besonderer  
Gelegenheitskauf!

**Damen-  
hemden**

in 4 verschiedenen Fassons,  
mit Vanner Languerie

jetzt **1 35**  
Stück

**Damen-  
hemden**

in 2 verschiedenen Fassons,  
mit Stiderei-Gin- u. -Anfas

jetzt **1 95**  
Stück

3169

Sch bitte, die große Preiswürdig-  
keit der inferierten Aussteuer-  
:: waren besonders zu prüfen. ::

<b>Hemdentuche</b>	gute exprobie Qualitäten	Meter 60 bis 45 38 30 28	<b>22</b> Pf.
<b>Renforcé</b>	besonders für Leibwäsche geeignet	Meter 75 bis 60 53 45 38	<b>33</b> Pf.
<b>Linon</b>	besonders preiswerte Qualitäten	Meter 75 bis 60 53 45 36	<b>26</b> Pf.

<b>Geblichte Croisé</b>	für Hemden und Beinkleider, gute geauchte Qualitäten	Meter 68 60 55 45	<b>38</b> Pf.
<b>Hemdenbarchent</b>	einseitig und zweiseitig geauch, exprobie gute Qualitäten	Meter 60 53 45 38	<b>30</b> Pf.
<b>Ginghams</b>	für Kleider und Schürzen, moderne, neue Karos und Streifen	Meter 68 60 53	<b>40</b> Pf.

**Weißer  
Wäschestoffe**

Besonders ausgelegt

Marke A . . . . .	Coupon 10 Meter	<b>3.75</b>
Marke Florida . . . . .	Coupon 10 Meter	<b>4.50</b>
Marke Exzelsior . . . . .	Coupon 10 Meter	<b>5.00</b>

**Hauswäsche**

Gerstenkorn-Handtücher . . .	½ Duzend 3.50 bis	<b>1.65</b>
Drell-Handtücher . . . . .	½ Duzend 5.50 bis	<b>1.60</b>
Jacquard-Handtücher . . . . .	½ Duzend 6.50 bis	<b>3.00</b>
Wisch- und Staubtücher . . .	½ Duzend 3.50 bis	<b>90</b> Pf.

**Bettwäsche - Tischwäsche**

<b>Weißer Bezugstoffe</b>	<b>Tischtücher</b>
Kissenbreite . . . . . Meter 53 Pf.	moderne neue Muster . . . . . 4.50 bis
Deckenbreite . . . . . Meter 85 Pf.	<b>1.15</b>
<b>Bunte Bezugstoffe</b>	<b>Servietten</b>
Kissenbreite Meter 60 bis 39 30 27 Pf.	mod. u. Muj. ½ Duzend . . . . . 4.50 bis
Deckenbreite Meter 1.10 bis 90 80 70 Pf.	<b>2.10</b>

**Siegfried Cohn**

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

**Cleverstolz**  
und  
**Vitello**  
Margarine.

Stets frisch erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:  
Van den Bergh's Margarine-Ges.  
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste  
Meiereibutter

Vitello ist feinsten Gutsbutter  
ebenbürtig

Wil. Brennholz Bantln. 20  
Keller 5 Sad 3 W. 10 Sad 5  
Wilhelm Hohmann Halberstädt  
Straß 20

Klein-Ottersleben, Winkel  
zum 1. Oktober eine freundlich  
Wohnung zu vermieten.

**Teppiche**

in sämtlichen Farben, darunter  
zurückgezte mit kleinen Web-  
fehlern, fast für die Hälfte  
schon von 9 Mark an. 321  
Jakobstraße 17, 1. Et.

**Grundstück in Salzte**  
bei mäßiger Anzahlung sofort  
zu verkaufen. Off. und L. 55 a  
die Expedition dies. Blatt. erbete

**Sohlleder-**  
Auschnitt, Gummifled  
Schäufelkappe etw. 1/2  
Heinr. Gerecke, Gelbitz. 6

Eleg. Damenrad billig zu ver-  
kaufen. Off. und L. 55 a  
Richter, Köntzgr. 17. 1.

**Echt gold. Damennbr.** mol  
Schäufel in Blume  
14.50 Wf. Dreiengeleit. 4. 313

Neuhaldensleben.  
Franz Benz, Steinstraße 18  
3221 Jeden Freitag:  
**Schlachtfest.**